

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)

109 (11.5.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-396744](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-396744)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einchl. Briefporto 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg., durch die Post monatlich vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einchl. Bestellgeld.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Inserate werden die billigste Stelle oder deren Raum für die Inserenten in Reihenfolge der Anzeigen und umgekehrt, sowie der Filialen mit 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Insetrate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Suddensberg's Buchhandlung, Peterstr.; Heppens: C. Sadewasser, Osterstr.; Jever: F. Hinrichs, Bröndehar 61; Sarel: C. Mehl, Buchhandl.; Raststeden: W. Heise, Am Kanal; Sarel: G. W. D. Seggermann; Nordenham: W. Harms, Berberstraße 7; Zehnshaus: A. Jordan; Raststeden: G. W. Harms, Lüneburger; Raststeden: (Christiansland) E. Striegel; Nordenham: W. Hintel, Allee; Emden: B. Maas, Große Südstraße 16b; Leer (Christiansland) H. Meyer, Rindstr. 44; Weener (Christiansland) Georg Antons.

19. Jahrgang.

Bant, Donnerstag den 11. Mai 1905.

Nr. 109.

Erstes Blatt.

Die Stilllegung des sozialen Königtums.

St. Der Bergeselektionskommission des preussischen Abgeordnetenhauses, die zu Studienzwecken nach dem Ruhrrevier greift ist, hat die Stadt Dortmund einen feierlichen Empfang bereitet. Der nationalliberale Oberbürgermeister und bürgermeister Herr Schmieding hielt eine Bankette, in der er die Gesellschaft der Volkswirtschaftler, im Namen der Stadt Dortmund" feierlich begrüßte, und Herr Spahn, der Vorsitzende, antwortete mit schwingvollen Worten. Es war wahrhaftig ein Thema für einen großen dramatischen Dichter: draußen die Stadt der Schöte und Eisen, voll Wind und Rot, voll einer Bevölkerung, die durch einen verlorenen Streik und die Schandtat der Gesetzgebung aufs Neue empört ist, drinnen aber im glänzenden erleuchteten Saale die eiserne Schar der Herren, die ihren Sieg feiern. Als Hauptperson der Veranstaltung aber erscheint kein anderer als der Führer jener Zentrumspartei, die in diesem Kampfe auf der Seite der Arbeiter zu stehen vorgibt. Wie wenig verstanden diese angebliche Volkspartei für das Empfinden des Volkes hat und wie weit die Sache der Ruhrbergleute davon entfernt ist, ihre eigene Herzensache zu sein, hat sie bewiesen, indem sie — und sei es auch nur aus Nationalität gewesen — sich dazu verband, das Siegesfest der Scharfmacher mitzufeiern.

Die um Schieding haben allerdings Grund, guter Laune zu sein, denn sie sind sich vollkommen dessen gewiß, daß sie ihren Willen durchsetzen werden. Das Bergeselektionsgesetz wird die Karikatur bleiben, die es ist, ein einziger Meinungsgegenstand zwischen der Regierung und dem liberal-konserativen Zuspätkommen befehligt nicht; die Stilllegung des sozialen Königtums wird sich ohne jede Schwierigkeit ins Werk setzen lassen. Es kann sich höchstens darum handeln, einige Bestimmungen des Schandgesetzes etwas vorsichtiger zu formulieren, um den Skandal im Reichstag zu vermeiden.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlichte jedoch Anträge aus dem Bericht der Bergeselektionskommission über die „Bergarbeiter-Schutznovelle“, die diese von der sozialdemokratischen Presse unausgeseigt vertreten, von bürgerlich sozialreformistischer Seite aber lebhaft bestrittene Auffassung durchaus bekräftigen. Es ergibt sich nämlich aus diesem Bericht, daß das Komitee des Handelsministers Müller in der Kommission ein ganz anderes war, als man nach den nichtöffentlichen Berichten hätte annehmen dürfen. Herr Müller hat nämlich der Kommission erst die Begründung zu jenen Anträgen geliefert, die er nachträglich beabsichtigt fand.

Zur Frage der Arbeiterauswahl führte nämlich der Handelsminister u. a. aus:

„Die Organisationen der Arbeiter seien gerade in Deutschland besonders gefährlich und hätten nach vieler Richtung besonders verberbtlich gewirkt. Umso mehr sei es erforderlich, daß die Direktoren — die Wähler kämen ja nicht mehr in Betracht — noch eine persönliche Führung mit den Arbeitern hätten. Die Ausschüsse würden sehr vorgezogen, wenn man es nur richtig ansehe. Das gute Verhältnis, das sich zwischen den Direktoren und den ruhigen Arbeitern herausbilden würde, wäre ein starkes Volkswort gegen die Agitatoren der Gewerksvereine, mit denen man allerdings dauernd zu rechnen haben werde. Je mehr diese Gewerksvereine, insbesondere der Allgemeine Bergarbeiterverein, sich zu gefährlichen politischen Institutionen entwickelten, umso mehr sollte man streben, sich in den Ausschüssen ein konservatives gegenüber den turbulenten Elementen zu schaffen.“

Ganz in diesem preussischen Regierungssinne sind die Beschlüsse der Kommission gehalten, die das aktive und passive Wahlrecht hinaufsetzen, über die Ausschußmitglieder politische Wahlverbote verhängen und die Arbeiterauswahl statt zu einem Instrument der Arbeiterkraft zu einem Polizeinstrument zur Abwehr von Unternehmerinteressen machen. Diese Beschlüsse sind durch die Ausführungen des Ministers nicht nur nicht bekämpft, sondern geradezu prologiert worden, und wenn Herr Müller später mit Rücksicht auf das Reichstages teilweise für unmöglich erklären, teilweise ergeben im eine „andere Formulierung“ bitten mußte, so ist er das mit schwerem Herzen.

Herr Müller verbreitete sich dann weiter über den Gedanken, das „Arbeiter-Schutzgesetz“ durch Strafbestimmungen für Streikende und Streikführer zu ergänzen. Der Staatsminister stellte sich zu diesen Vorlesungen, das Zuchthausgesetz in die Vorlage einzufügen, in folgender Weise:

„Den allgemeinen Grundgedanken — erklärte er — zu diskutieren, halte er für wenig fruchtbar. Zunächst müsse eine Formulierung dieses Gedankens gefunden werden, dann könne sich die königliche Staatsregierung darüber schlüssig werden, ob sich diese Strafbestimmungen mit dem Reichsrecht vereinbaren lassen. Es würde ich vielleicht empfehlen, wenn ein kleiner Kreis von Herren, die an der Formulierung dieses Gesetzes mitarbeiten wollten, sich zusammenfänden, um für diesen Gedanken eine Form zu finden. . . . In sich finde er den Gedanken vollständig erklärlich. Er selbst habe für keine Person in dem damaligen Arbeitswilligengesetz einen durchaus berechtigten Kern gefunden. Das Gesetz sei aber im Reichstag untergegangen und völlig begraden worden, weil darin Dinge enthalten waren, die der Reichstag um keinen Preis machen wollte. Das Schicksal aber nicht aus, daß es vielleicht möglich gewesen wäre, ein beschränkteres Gesetz im Reichstag durchzubringen. Dann würde es sich erübrigen haben, hier ein solches zu machen. Da aber der Reichstag sich dagegen ausgesprochen habe, so halte er es für gefährlich, das im Wege der Landesgesetzgebung zustande zu bringen, was dort nicht habe gemacht werden können.“

So spricht der Vertreter einer Regierung, die nach den Schwindelberichten der freisinnigen Presse seit dazu entschlossen sein soll, vom Landtag an den Reichstag zu appellieren, wenn den Bergarbeitern im Landtage nicht ihr Recht würde. Herr Müller schmachtet nach einem Zuchthausgesetz wie Zantulus in der Unterwelt nach Wasser, er klagt den Reichstag an, der den „durchaus berechtigten Kern“ des Arbeitswilligengesetzes übersehen habe und verzehret sich in Gram, daß die verdamnte Verfassung es dem preussischen Musterparlamente nicht gestatte, die Beschlüsse umzusetzen, die der Reichstag des allgemeinen Wahlrechts gefaßt hat. Herr Müller würde solchen Umsturz der Verfassung für „gefährlich“ halten, wenn nicht eine — ganz besonders vorsichtige Formulierung für den Reichsbruch gefunden würde. Und so rät er denn seinen Ministerparlamentarier in kleiner Kreise zusammenzukommen und nach den Hinterzimmern des Reichsrechts zu suchen.

Und da will man den Arbeitern ein oben, daß zwischen dem Scharfmacherartikel einerseits, der Regierung und dem mit ihm verbundenen Zentrum andererseits der härteste Gegensatz der Meinungen bestehe, und daß die Guten bereit seien, die Rechte der Arbeiter mit Zähnen und Klauen gegen die Angriffe des Bergesherrn und ihrer Spitzgesellschaft zu verteidigen! Wer sich durch diese Konfliktkomödie einen Augenblick beirren läßt, wird sich jezt wohl eines Besseren belehren lassen müssen. Schmieding, Bölow, Müller, Spahn — alles eine Banettgesellschaft!

Die Unruhen in Rußland.

Das russische „Parlament“.

Wie man sich in russischen Regierungskreisen eine russische „Volksovertretung“ denkt, geht aus dem nachstehenden Petersburger Telegramm hervor:

„Der „Komoje Wremja“ zufolge plant der Minister des Inneren für die Volksovertretung die Errichtung eines Landtagsrates als Unterhaus, wobei der Reichsrat in unveränderter Gestalt zum Oberhaus werden würde. Die Wahlen für diesen Landtagsrat sollen mit Hilfe der Semstwo und der städtischen Verwaltungen auf ständischer Grundlage vorgenommen werden. Den Abgeordneten, deren Zahl gegen 550 betragen soll, wird Immunität zugesichert. Außer den Abgeordneten, deren Mandat drei Jahre dauern soll, sitzen im Landtagsrat auch die von der Regierung ernannten Minister. Den Präsidenten ernannt der Kaiser aus der Zahl der Abgeordneten. Das Unterhaus ist berechtigt, neue Gesetze anzulegen, die Minister zu interpellieren, das Staatsbudget zu beraten und dessen Durchführung zu kontrollieren. Die vom Landtagsrat erteilten Beschlüsse gelangen an den Reichsrat. Die Entscheidung steht dem Kaiser zu. Der Landtagsrat tagt von Mitte November bis Januar. Abänderungen dieser uns Auge gefassten Grundlagern sind vorläufig nicht ausgeschlossen.“

Wir glauben nicht, daß sich mit diesem Zerbröckeln einer Vertretung das russische Volk zufrieden geben wird. Das Ganze ist nichts weiter als eine Maske, hinter der sich der Absolutismus verbergen will, um ungehindert weiter wirtschaften zu können. Wie weiter aus Moskau berichtet wird, verwarf der Kongreß der Semstwo mit allen gegen 13 Stimmen den Vorlag, daß die Volksovertretung nur einen beratenden Charakter haben solle.

Russische Ingenieure und Arbeiter.

In Lerdia (Finland) hat Sonntag ein russischer Ingenieurkongreß stattgefunden, dessen Abhaltung in Rußland verboten war. An diesem nahmen 120 Ingenieure teil. Nach Beilegung eines Manifestes der sozialdemokratischen Partei, in dem die Intelligenz aufgefordert wird, ihre Sympathie für die Sozialdemokratie durch die Tat zu beweisen, wurde beschlossen, dieser Aufforderung Folge zu leisten und an der Kasse der Arbeiter teilzunehmen. — Man vergleiche damit die Stellung der deutschen Ingenieure zu den Arbeitern.

Politische Rundschau.

Bant, 10. Mai.

Aus frommen Kreisen.

Freiherr Wilhelm von Hammerstein, einflussreicher Förderer der Konservativen, Bismarckfreund, Liebling Bismarcks, treuer Sohn der orthodoxen Vaterlandsliebe, schneidigster Sozialistenhasser und — größter Lumpenpöbel und Schützling der Reichshauptstadt, legt auch nach seinem Tode noch die hohen und höchsten, die frommen und frommsten Kreise in peinliche Verlegenheit. So erfahren wir aus seinen Memoiren, daß Bismarck gegen die Beteiligung des damaligen Prinzen Wilhelm und dessen „der älteren lutherischen Orthodoxie angehörenden“ Frau an der bekannten Söder- und Waldersee-Versammlung, auf der man sich auf ein orthodox-reaktionäres Regierungsprogramm einigte, energigsten Einspruch erhoben habe, daß aber schon damals Prinz Wilhelm dem „elernen Kanzler“ den Gehorsam schlingte. Weiter erfahren wir, daß unmittelbar nach dem Tode Kaiser Friedrichs die jetzige Kaiserin sich persönlich an Bismarck wandte, um die Zurückführung Buttkammer, des obersten der Reaktionsäre, durchzuführen, dem Kaiser Friedrich sofort bei seinem Regierungsantritt den Stuhl vor die Türe gestellt hatte. Auch Wilhelm II. wollte sich seinen Buttkammer wiederholen; aber Bismarck überredete Buttkammer in einer geheimen Zusammenkunft, auf die Rückführung zu verzichten. Der Vorschlag ist infolgedessen interzessant, als er erkennen läßt, daß die Frau Wilhelms II. sich doch nicht so ganz von jeder Politik fernhält, wie man gewöhnlich glaubt.

Auch der famose Kirchenbauer Romach, der einflussreiche stille Assistent der Firma Schulz und Komack, ist mit einem Brieflein an Ehren-Hammerstein vertrieben. Das vom 26. Mai 1888 datierte Schreiben trägt an der Spitze den Stempel: „Dienst Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Wilhelm von Preußen“ und lautet:

„Verdienter Freiherr: Ich bitte Sie bringen in der „Arbeitsgemeinschaft“ sich über Söder u. absolutes Stillschweigen aufzutragen und bei zu belügen längsten höchstens noch einmal zu sagen, daß Sie darauf nicht mehr einzugehen können. Sie sind das dem Kronprinzen und seiner Gemahlin höchst. Beste Empfehlung. O. Romach.“

Das Formular war etwas veraltet, denn die Prinzessin Wilhelm war am 26. Mai 1888 schon Kronprinzessin.

Vorzüglich werden die Nationalliberalen in einem Briefe Rauchs auf am Hammerstein vom 3. Oktober 1889 geschickert. Es heißt da:

Mit einem Worte: es galt, ihn (den Kaiser) in seinen konservativen Auffassungen zu stärken. Das übergeleitet dann ganz von selbst daraus. Wir sind in der Vergeßzeit eines jungen Regenten; es gilt, ihn nicht von uns abzuhalten, ihn nicht den Gedanken belästigen, wir erwiderten ihm die Regierung, sondern wir müssen sie ihm zu erleichtern suchen. Weht er darauf aus, die Nationalliberalen an die Stufen der Monarchie zu setzen, haben wir Grund ihn daran zu hindern? Ist es nicht auch das Ziel unserer zugehörigen Bestrebungen, die großen bürgerlichen Kreise, welche uns noch feindselig gegenüberstehen, für unsere Ideen zu gewinnen? Hat die Spannung zwischen Liberalen und Konservativen nicht erheblich schon nachgelassen und sind im Grunde genommen nicht die Liberalen mehr zu uns als wir zu ihnen gegangen? . . .

Am 20. Februar 1890 schrieb dann von Rauchs ein Brief an Hammerstein, der gerade jetzt nicht ohne Interesse ist. Der Brief lautet:

„Wien, weiter Freund! Ich beginne mit dem Verständnis, daß ich mit tiefer patriotischer Trauer auf die eben benedete Wahlkampagne zurückblende. Was der Bestandsanfall der Wahlen werden wie er will, das hat die Wahlbewegung deutlich gezeigt, daß ungeheure Massen

der Bevölkerung bewußt von der Romanie abgefallen sind. Die großen Sozialdemokraten liegen auf antimilitaristischen Boden, in Einklang mit dem Reich. Wir bekennen keinen Kaiser, man offen in den Versammlungen, keine der letzteren wird erzwungen mit einem Hoch auf den Kaiser begangen und gelassen, sondern mit einem jubelnden Hoch auf die internationale Sozialdemokratie, genau, förmlich werden die Weisen für die Republik in Stimmung gebracht und begeistert. Es hat sich schneller erfüllt, als ich geglaubt, was ich vor Jahren sagte: „Das allgemeine geistige Wohlbefinden führt im Einzelnen zur Republik der Zukunft der Nation.“ Die Verwirklichung der Autokratie der Arbeiterzeit ist bereits eine vollkommene Tatsache. Der letzte Arbeiterkongress, bei welchem es nach langwierigen Kämpfen der Sozialdemokraten von dem alten Parteipolitiker, abgelehnt werden möchte und die Arbeiterzeit im Zusammenhang in Zusammenhang, was bei der trostlosen Schwäche der Haltung der Sozialdemokraten, welche sogar den Kaiser durch eine sozialdemokratische Deputation . . . ließen, schon reichliche Früchte geerntet. Es wird noch schmerzlicher kommen. Die meisten sozialistischen Kräfte haben unbedingte die Situation ungenügend verstanden. Sie werden in der großen Masse nur gebildet, als seien die Fortbewegung der Sozialdemokratie berechtigt, und selbst der ruhige Arbeiter hat heute: Der Kaiser erklärte es selbst, daß ihr gefordert werden müßte gegenüber ihren Arbeitgebern um. In der Sache der beide herrscht, aber warum legt vor den Köpfen dieser . . . wieder für die Krone nur einbüßend, der gesamte Reichstag hängt gefordert hat, aber bei dem alternativen Reichstag nicht durchgehen konnte? Hierbei hat letzterer meines Erachtens den hohen Herrn mit der internationalen Konferenz . . . gefügt und die Regelung ad calendas graecas verschoben.

Allerdings, das soziale Königtum ist ad calendas graecas, bis zum künftigen Tag, verschoben. Arbeiterfreundliche Reaktionen der Krone werden die Konservationen nicht mehr in Betreffheit bringen.

Auch der preussische Finanzminister Miquel hat bei Sommerferien um gut Wetter gebeten. Das aus dem Jahre 1893 fassende Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Hochachtungsvoll Herr Freiherr!
Sehr Wohlgefallen hat es mich freudig geschrieben und werde sofort Mitteilung machen, wenn ich Antwort habe. Ich fürchte, daß es irgend eine Erklärung fordern wird.

Seiden lese ich, daß Sie in Köln einen angeblichen Brief von mir an Graf Moltke aus dem Jahre 1893 vorgelesen hat. Ich weiß nicht, ob er echt ist — es kann aber sein, da ich mich hundertmal, einen Brief an Moltke, den ich nie gesehen habe, durch einen Freund dazu veranlaßt, geschrieben zu haben. Wir Studenten studierten damals viel Philosophie und sozialistische Schriften und gerieten dadurch in diese Ideen, welche noch rein theoretischer Natur waren. Die Sache ist dies überkommen habe, sagt wohl mein 40-jähriges öffentliches Leben, wo ich stets dieselben gemäßigten Ideen vertreten habe.

Ich habe niemals aus diesen Jugendaufstellungen ein Hehl gemacht, bin ihnen sogar dankbar, da ich dadurch auf die historische Auffassung gekommen und stets vor dem theoretischen Wandelertum bewahrt geblieben bin. Es ist doch nicht anzunehmen, den Brief eines jungen, unreifen Menschen unter diesen Umständen gegen ein 40-jähriges öffentliches Leben zu verwerfen.

Wenn Sie von dieser Sache Kenntnis nehmen, möchte ich bitten, es in diesem Sinne zu tun.
Inwieweit Sie . . . Ihre ergebener Miquel.

Die Konservationen haben dem alten Miquel den Brief des jungen Miquel nie nachgetragen. Der alte Judsch hatte ihnen viel zu gute Dienste geleistet.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Mai. Der Reichstag, der am 8. April in die Osterferien gegangen ist, und das Abgeordnetenhause, das am 7. April seine Sessoren geschlossen hat, nehmen heute ihre Beratungen wieder auf. Das Abgeordnetenhause tritt um 11 Uhr vormittags zusammen; auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Antrags der verstarbten Handels- und Gewerbekommission auf Annahme eines Gesetzentwurfs zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Warenhaussteuer vom 18. Juli 1900; Beratung des Antrags der Abg. Fund und Defer auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs zur Abänderung des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891; Petitionsberichte. Die Sitzung des Reichstags beginnt um 2 Uhr nachmittags. Beratungsgegenstände sind der Bericht der Reichsschuldenkommission und Rechnungsabgaben.

Wünscht Bölow die Marokkofrage zu erörtern? Das Berliner Bureau der „Frankf. Zig.“ meldet, offenbar inspiriert durch einen Hintertreppmann des Kabinetts, folgendes: „Hier und da taucht die Vermutung auf, daß bald nach dem Wiederbeginn der Arbeiten des Reichstages die Marokkofrage zur Sprache kommen werde, und in auswärtigen Blättern ist das sogar bestimmt angekündigt worden. Das könnte, da die Etatsberatung erledigt ist, nur in Form einer Interpellation geschehen. Es ist nicht bekannt, daß irgend eine Partei sich mit der Absicht einer Interpellation trägt. In Betracht kämen wohl nur die Sozialdemokraten. Doch dem Reichstanzler eine Besprechung dieser Angelegenheit erwünscht wäre, ist nicht anzunehmen. Der Schwerpunkt der Angelegenheit liegt zur Zeit in den Verhandlungen, die in Genua geführt werden, und es ist deshalb kaum zu erwarten, daß der Reichstanzler auf eine Besprechung eingehen würde.“ Uns scheint das weit mehr ein Fädel zu sein, der zu einer entsprechenden Interpellation anregen soll. Als neulich bei der Beratung des Reichstanzlerats der Antisemit Graf Rosenlof die Marokkofrage aufs Tapet brachte, merkte man klar, daß er bestellte Rechte liebte; denn ebenso wohlwollend als „nochnollend“ stand ihm Bölow Rede. Warum sollte Rosenlof nicht wieder zu einer dahingehenden Frage bereit sein?

Es sind schon da, da die Krähnen, die nach der Flottenvermehrung fahren, weil ein englischer Schiffsford gegen Deutschland freigeht hat. Die Oldenburger Hofkammer (Gen.-Anz.) verlangt bereits: Erstens Schiffe, zweitens Schiffe und drittens Schiffe. Und um diese drei Dinge ins Wasser sinken zu können: Erstens Geld, zweitens Geld und drittens Geld. Um das Geld den Steuerzahlern aus der Tasche zu holen, empfindet das schiffswütige Blatt so eine Art Staatsfrevler. Es schreibt:

Die berufsmäßige Volkervermehrung will — wenigstens in ihrer Mehrheit — nicht davon wissen, daß der Steuerzahler und Wähler noch mehr zu bezahlen. Die Lehren der Ökonomie sind für sie nicht vorhanden. Die Erhaltung des Mandats erscheint ihnen wichtiger als die Sicherung des Reiches. Gaffelnich weiß man an maßgebender Stelle die Zeiten der Zeit besser zu beurteilen und wird nicht warten, bis es zu spät ist. Wenn die Regierung ernst-

lich durch schnellen Ausbau der Flotte das Reich vor einem englischen Angriff schützen will, dann wird die Nation, wenn auch erst nach schweren Kämpfen, nicht verlagen. Gehehrt wird in diesen Tagen überall auf deutscher Erde Schiller gefeiert. Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig legt an ihre Ober, zief er einst dem deutschen Volke zu. Wir glauben, daß dies Wort auch heute noch wiederholt finden in den Herzen der Seelen unserer Väter, daß sie freudig dem Vaterland beistehen, was zu seiner Ehre und Machtstellung notwendig ist.

Wenn die Besten des Volke, unter denen doch die Hofkammer zunächst die deutschen Fürsten vernehmen muß, es mit dem weiteren Ausbau der Flotte so eilig haben, dann sollen sie einmal für ein Jahr auf ihre Willkür zugunsten des Flottenfonds verzichten. Für 50—60 Millionen Mark kann man schon etwas schönes zusammenbringen.

Im Zeichen der Schillerfeierlichkeiten steht heute die ganze bürgerliche Presse. Aus allen größeren Städten werden mehr oder weniger lärmende Beranstellungen gemeldet. Am lauteften scheint es in Berlin hergegangen zu sein. Dort wurde auf dem Schillerplatz eine Art Kirmes abgehalten mit Militärmusik, Montierkonzert, Montierorgel aus 1500 Röhren und — was in Berlin nicht fehlen darf — gewaltigen Fanfarenensemble. — In Weimar fand neben diesen anderen Feierlichkeiten ein Festzug nach der Festschule statt. — In Stuttgart begannen die biedereren Landeskinder Schillers den Todestag des großen Schwaben mit Heben Rosenkranzketten, dem Gebetsort einer Illumination. — In Marbach, dem Geburtsort Schillers, wurde durch den König von Württemberg eine Anstellung im Schillerarchiv eröffnet. Als Festredner hatte man den Urenkel Schillers, den Freiherren von Gleichen-Ruhroum, kommen lassen, der, wie bürgerliche Mütter hervorheben, den Festteilnehmern hauptsächlich durch seine Schillerneal imponierte.

Auch aus Oesterreich, aus Paris, ja sogar aus Petersburg und Moskau werden Schillerfeste gemeldet. Würdig, ernst und imponiert sind die großartigen Beranstellungen in der Schweiz verlaufen. Die Schweizer betraden nämlich Schiller als ihren Nationaldichter und seinen „Teil“ als schweizerisches Nationaldrama. Deshalb muß man der bürgerlichen Schillerbegeisterung der Schweiz wenigstens das lassen, daß sie echt ist, was wir von der der Berliner mit ihrem profanen Fanfarenrummel nicht behaupten möchten.

Im Liebrigen glauben wir, daß nun genug geschillert worden ist. Über Schiller wirklich feiern will, der lese sich in sein stilles Kämmerlein, oder an einem schönen Sonntagmorgen in die freie Natur und verziele sich in einsam-trauriger Feiertunde in die Meisterwerke des großen Dichters. Nichts ist für den Gemüth einer erhabenen Rast störender als aufdringlicher Alibimund und marktfeierter Kadav.

Schweiz.

Glänzender Erfolg. Der „Vorwärts“ schreibt unterm 8. Mai: Der getrige Wahltag war ein Festtag für die Sozialdemokratie, ein Tag, den die schweizerische und die internationale Sozialdemokratie rot im Kalender anstreifen darf. Von 22 auf 38, also um 16 Verteter hat die Sozialdemokratie in Basel ihre Abordnung im Großen Rat erhöht und so endlich durch den Proporz erhalten, was ihr ihrer Stärke entsprechend gebührt. Welche Kämpfe, welche Kompromisserei hat es die langen Jahre her gekostet, um immer wieder einige Arbeitervertreter in die Behörde zu bringen und wie wurde von den bürgerlichen Gegnern alles als „Gnade“ gegen die sozialdemokratische Partei ausgegeben. Nun hat die politische Gerechtigkeit gesiegt und auch den Bürgerlichen nur gegeben, was ihnen gebührt, wodurch sich die Vertretungsverhältnisse gänzlich veränderten haben. Eine Gegenüberstellung der Parteivertretung im alten und neuen Großen Rat ergibt folgendes Bild:

Sozialdemokraten	Jetzt	Bisher
Freiwillige	38	22
Konservatione	30	66
Ratholiken	30	39
„Unabhängige“	2	3
	130	130

Die Freiwilligen waren also bisher um 16, die Konservationen um 9 zu stark, die Sozialdemokraten um 16 und die Ratholiken um 7 zu schwach vertreten. Die bürgerliche Opposition der Freiwilligen gegen den Proporz begriff sich unter diesen Umständen; sie waren sich der Ungerechtigkeit in der Vertretung, wozu sie selbst den größten Gewinn hatten, sehr wohl bewußt und darum wollten sie für ewige Zeiten an dem Vertheilungssystem festhalten. Nun hat der Proporz als die ausgleichende Gerechtigkeit gewirkt und jeder Partei die ihr gebührende Vertretung gegeben. Es lebe der Proporz! Von der dritten Stelle unter den Fraktionen ist unsere Partei an die zweite Stelle gerückt, von einer kleinen Minderheitsgruppe ist sie zu einer ansehnlichen Fraktion geworden, die fast ein Drittel der Mitglieder des Kantonsrates umfaßt. Unsere Partei hat demnach ihren politischen Einfluß ganz bedeutend vergrößert.

Von den Regierungsräten hat unser Genosse Wullschlegler mit 6377 die meisten Stimmen erhalten; die Stimmenzahlen der 6 Bürgerlichen — 4 Freiwillige und 2 Konservatione, die sich aber „Liberalen“ nennen — bewegen sich zwischen 6858 und 6150. Die große Differenz rührt daher, daß unsere Partei auf unsere Liste einzig Wullschlegler nahm, die bürgerlichen Parteien aber alle sieben Regierungsräte auf ihren Listen hatten.

Alte politische Nachrichten. Die Unruhen auf Areta dauern fort. In dem Orte Meliboni (Bezirk Reims) hat, nach einer Reuter-Nachricht, der Chef des Revolutionärskomitees Reims die Gewandarmen eingeschlossen und einverleitet. Er stellte ihnen fest, sich entweder den Willkürherrschaften anzuschließen oder unbehelligt in die Stadt zurückzuziehen. Eine Anzahl der Gewandarmen entschied sich zu den Willkürherrschaften überzugehen. Der englische Kreuzer „Erasmus“ ist von Reims nach Ranea zurückgekehrt. — Der französische Botschafter in Rom, Corci, ist am Montag nach Paris abgereist. Die Reile ist von Rebestung als Exemptum für den Advokaten Delafosse, dessen sich Rouvier nunmehr doch entziehen zu wollen scheint.

Der russisch-japanische Krieg.

Die letzten Petersburgs Telegramme aus der Mandchurei bekräftigen das Borgehen beider japanischen Flotten. Nach privaten Mitteilungen läßt eine Schlacht baldigt bevor. Nach Meldungen aus Gunkaihin beträgt die Stärke der zu einem neuen Angriff vorrückenden Japaner 320 000 Mann.

Die Londoner „Central News“ melden aus Hongkong, die Flotte Rabogatows habe gestern Saigon passiert.

Rohlfsejenswisch hatte sich, wie nunmehr feststeht, bis zum Montag noch nicht aus dem französischen Westbereich entfernt. Bei jeder Wählung, die die französischen Behörden infolge der japanischen Proteste an ihn richteten, wechelt er einfach nur das Quartier und sieht von einer kühnen Wählung in die andere. So berichtet die „Agence Havas“ aus Saigon vom Montag:

Das Geschwader Rohlfsejenswischs, das sich von der Hon-Rohbe-Sucht aus nach Süden begibt hatte, wurde von dem Beobachtungsdienst des Admiral's Jousquiere bei einer benachbarten Sucht gefolgt. Rohlfsejenswisch erklärte, alsobald die Anker lichten zu wollen.

Lokales.

Bant, 10. Mai.

Eine gemeinschaftliche Sitzung des Vorstandes und Ausschusses der Schulaht Bant fand gestern Nachmittag unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns statt. Es fand im wesentlichen der Vorantrieb für das Rechnungsjahr 1905/06 zur Beratung. Nach dem Beschlusse sind in diesem Jahre aufzubringen: Nach der Beschlusse 24 665,57 M. (1904/05 21 000 M., also diesmal mehr 3000 M.), nach der persönlichen Last 65 631,70 M. (1904/05: 65 231 M., also ca. 400 M. mehr), indragreifen sind hierbei 16 425,57 M. für Zinsen und Amortisation von Schulden.

Als Staatsbeiträge sind vorgesehn 19 788,24 M., welche Summe für die persönliche Last zu verrechnen ist, während mit der Reichsbildung in der Höhe von 5400 M. die Bilanz verringert wird.

Auf Vorschlag des Vorstandes behielt der Ausschuss Johann, den Honorarvermerk der Schullehrerinnen bereit mit dem vierten, statt bisher fünften Schuljahre beginnen zu lassen. Im weiteren wurde das Gehalt des Rechnungsführers von 500 auf 600 M., dasjenige des Schulinspektors von 300 auf 1000 M. erhöht. Diese Mehrausgaben sind bereits in den Voranschlag eingestellt.

Ein Gesuch der Nebenlehrer mit Hauptlehrerwahl, ihre Ortszulage mit derjenigen der Hauptlehrer gleichzustellen, wurde einer Kommission zur Prüfung überwiesen, welche eventuell mit einer von der Neubereiter Schulaht zu wählenden Kommission diesbezüglich zusammenarbeiten und zum nächstjährigen Etat Vorschläge machen soll. In der Debatte hieüber kam allgemein zum Ausdruck, daß hier eine Ungerechtigkeit vorliegt, da jedoch der Zulagenantrag für die beiden Schulahten gemeinsam eingepflegt worden, müsse versucht werden, eine etwaige Verringerung ebenfalls wieder gemeinsam vorzunehmen.

Aus den Verhandlungen ist auch erwähnenswert, daß in der Schulaht Bant in 29 Klassen 1960 Kinder durchschnittlich pro Klasse 68) unterrichtet werden. — Im weiteren wurde der Baukommission aufgegeben, bis zur nächsten Sitzung einen Entwurf mit präventivem Kostenschlag über eine Turnhalle vorzulegen. Als Vag ist vorgezogen die Nordseite des Spielplatzes bei der Schule Bant B, an der Hofentwurf. Sodann tritete der Vorsitzende noch mit, daß die Lehrerschaft sich mit der Einführung der Zeugnisse einverstanden erklärt habe. Die Zeugnisse werden zweimal im Jahre ausgestellt. Auch die Ausgaben für Beschaffung der Zeugnisse, der Schränke zur Aufbewahrung derselben sind im Voranschlag enthalten. Nachdem Johann noch einige interne Schulangelegenheiten besprochen worden waren, erfolgte Schluß der Sitzung.

Schillerfeier der Gerbrecht'schen Lehranstalten. Wie bekannt, hatte gestern Abend Herr Gerbrecht für die Schillinge und Schiller seiner Lehranstalten im Stabiliment „Friedrichshof“ eine Schillerfeier veranstaltet, die wieder Zeugnis ablegte von dem pädagogischen Talent und dem hohen Kunstsinne des Arrangeurs, sowie von dem Fleiß und Eifer der Lehrer wie der Schüler an der Hundertjahrfeier zu Ehren des großen Dichters Schiller möglichst vollkommener zu leisten. Zweifellos sind solche Veranstaltungen sehr geeignet, den Sinn der kleinen und großen Kinder für die Freude und den Genuß an den Werken unserer Dichter, die Darstellung derselben in Wort, Gesang und Musik zu wirken. Es giebt hier freilich Leute und sogar „Pädagogen“, welche solchen Veranstaltungen jeden bildenden Wert absprechen. Mit diesen darüber zu streiten, ist vergebliche Mühe. Wir bleiben auf unserem gegenständlichen Standpunkte stehen und wünschen nur schließlich, daß unseren Volksschülern auch auf solche Weise die Werte unserer Klassiker, Schopenhauer und Kunst nahe gebracht werden möchten. Das Programm der Fete war ein vorzüglich ausgewähltes. Chorgesänge, zum Teil mit Streichkonzert und immer mit Klavierbegleitung, wechselten ab mit Deklamationen und Reigen. Beteiligt waren an den Ausführungen die Zöglinge des Seminars und die oberen vier Klassen der Mädchen-schule, sowie die Schüler der Anabensschule. Außerordentlich wirkungsvoll waren die Chorgesänge mit der staatsfeindlichen Auffstellung der wohlgeleiteten Sängerinnen. Anmutig war der Reigen des Schillers Gedicht: „Das Mädchen aus der Fremde“ zugrunde gelegt war. Kräftig und sicher schallten die Anabenschüler in den Saal und ernteten neben den Stabälungen reichen Beifall. Eindringend, schmeichelnd und gute Schilung verrätend, kamen die Soli bei den Gesangsstücken „Der Alpenjäger“ und der „Brau von Habsburg“ zu Gehör. Die Deklamationen, von denen wir nur „Der Ring des Polktraves“, „Der Handschuh“ und „Das Lied von der Glocke“ nennen wollen, wurden stehend und fortgesetzt vorgetragen. Ein edler Weltreiz von Anaben, Mädchen und Jungfrauen vollzog sich auf der Bühne, der den zahlreichen Zuhörern, die sich aus den Umgebungen der Schüler und Schülerinnen rekrutierten



einen reinen und hohen Genuß bereite. Als vor dem Schlußbild, das die Fuldigung der Künste an Schüler darstellte, der Vortrag fiel, wurden Kranzreue und Altäre mit vollem Recht sagen, daß die Feier eine gelungene gewesen und ihr Ziel und ihre Würde dadurch belohnt worden sind. Daß die Feier eine schöne und erhabene gewesen ist, darüber war beim Publikum, als es den Saal verließ, nur eine Stimme.

Eine weibliche Leiche wurde heute vormittag in der Nähe der Westbadeanstalt aus dem Kanal gezogen. Die unbekannte Person, welche vermutlich in vergangener Nacht Selbstmord verübte, dürfte 30—40 Jahre alt sein. Sie hatte zwei Schlüssel bei sich. In einem derselben befand sich eine Blechmarke mit der Zahl 907. Die Leiche war mit einem Hut bekleidet, welcher innen die Firma Tasse trug.

Wilhelmshaven, 10. Mai.
Die Allgemeine Christenversammlung hält morgen abend im „Parkhaus“ ihre Generalversammlung ab.

Die Schillerfeier des Bürgervereins in „Burg Hohenzollern“, die zu einer allgemeinen Schillerfeier hieselbst geworden ist, ist als im besten Sinne gelungen zu bezeichnen. Zum erstenmale wurde hier Schillers „Wilhelm Tell“ zur Aufführung gebracht und zwar in einer bewundernswerten Weise. Die darstellenden Personen sind fast sämtlich Schillerische Gestalten, wie wir sie uns gedacht haben, so lebensnah und in ihrem Spiel ganz vom Schillerischen Geiste durchdrungen, daß ein Unergründeter genöthigt worden wäre, die Besetzung der Rollen für sich zu haben. Die Wirkung erhöhte im besonderen Maße die großartigen Vorträge der neuen elektrischen Bühnenbeleuchtung und die herrlichen Szenarien und trefflichen Bühneneinrichtungen nach großstädtischem Muster, ferner die glänzende Kostümierung. Auch die vorzügliche Orchestermusik trug zur Stimmung bei. Lebhafter Beifall folgte am Schluß eines jeden Aufzuges. Der Erfolg ist aber auch nach außen hin ein durchschlagender. Die vorgelegte Schillerfeier hat demnach den Zweck erfüllt, daß eine zweite derartige Vorstellung, an der auch die Schüler der obernburgischen Gemeinden teilnehmen können, am Freitag nachmittags 5 Uhr stattfinden muß. Der Eintrittspreis beträgt bekanntlich für Schüler 30 und 50 Pf. Die geführte erste Vorstellung für Einheimische fand vor fast ausverkaufter Hause statt. Heute abend, pünktlich 7½ Uhr, wird eine zweite Aufführung für Einheimische und morgen eine solche für Auswärtige stattfinden. Den Aufführungen geht ein schwungvoll gehaltener Volog voraus.

Der morgen abend von hier nach Bockhorn—Neuenburg abgefallene Sonderzug fährt um 11.10 Uhr abends von hier ab. Die Fahrpreise sind die allgewöhnlichen.

Marinenaufmärsche. Die Linienfahrer der aktiven Schlachtflotte legen in dieser Woche von Kiel aus die Einübungen fort und bereiten sich nach Beendigung derselben auf die vierwöchentliche Übungsreise im Ostseebereich vor. Das erste Geschwader geht Freitag nachmittag durch die dänischen Gewässer in die Nordsee, am nächsten Tage geben die Aufklärungsflotte der Flotte durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Helgoland, um bis zum 18. Mai mit dem ersten Geschwader zu manövrieren. Das zweite Geschwader, welches am Sonntag die Reise nach der Nordsee antritt, geht wieder durch Belt und Stagerag. Die Torpedobootsflotten treten am 24. Mai in den Verband der Schlachtflotte.

Uebersahen wurde gestern abend an der Marktstraße eine Dame von einem Radfahrer. Der Letztere fuhr trotz des starken bei Westlich herrschenden Gedränges in raschem Tempo durch die Straße und fuhr die auf der Straße gehende Dame demachen an, daß sie heilig zu Boden stürzte. Die Dame erlitt leichte Verletzungen, aber auch der Radfahrer, der übrigens keine Schuld zu bezeichnen lachte, hierbei aber keine Unterstützung fand, war gezwungen, neben seinem befehl gewordenen Radhergänger. Wahrscheinlich hat die Sache noch ein polizeiliches Radspiel.

Das Konkursverfahren wurde über das Vermögen des Tischlermeisters Friedrich Jansen hieselbst eröffnet. Der Prozeßagent Graeber in Wilhelmshaven wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 1. Juli 1905 bei dem hiesigen Gerichte anzumelden. Erste Gläubigerversammlung: 3. Juni, vormittags 11 Uhr, Prüfung der angemeldeten Forderungen: 8. Juni, vormittags 10 Uhr.

Aleine lokale Mitteilungen. Die hiesige Post gibt bekannt, daß eine von E. Wieler hier aufgeliessene Postanweisung über 3 Mk. vom Amtsgericht Dornmund nicht angenommen worden ist und zur Verfügung des nicht aufzufindenden Adressats liegt. — Das Grundstück, das auf den Namen des Tischlermeisters S. Wde in das Grundbuch

hieselbst eingetragen ist, wird am 8. Juli vormittags 10 Uhr durch das hiesige Amtsgericht zwangsweise versteigert.

Heppens, 10. Mai.
Fortbildungsschule. Der Gemeinderat stimmte gestern der Anstellung eines weiteren Lehrers an der hiesigen Fortbildungsschule zu. Die am 15. Oktober 1900 mit einer Klasse ins Leben gerufene Schule hat sich in der kurzen Zeit zu einer dreiklassigen entwickelt, welche das verfloßene Schuljahr mit 93 Schülern begann. Das neue Schuljahr wird mit 4 Klassen eröffnet werden, da etwa 40 Lehrlinge neu eintreten. — Die am Sonntag in der Volkshalle zu Tondern stattgefundenen Ausstellung der Schülerarbeiten zeigte einen recht erfreulichen Fortschritt der Schule. Immer mehr macht sich ein eigenes Schulgebäude nötig. Bekanntlich sind von den Gemeinden Heppens und Neunde Kommissionen eingesetzt worden, welche die Errichtung einer gemeinsamen Fortbildungsschule in die Wege leiten sollen. Neunde hat bis jetzt bekanntlich noch keine solche Schule.

Neunde, 10. Mai.
Eine Sitzung des Schulvorstandes und Schulausschusses fand am Montag in Eulens Galtwirtschaft statt. Zunächst wurde der Vorschlag der Schulausschusses festgestellt. Die persönlichen Listen sind mit 28 000, die Baualisten mit 14 411 Mk. in Ansatz gebracht. Den Schuljuraten wurde keine Vergütung von 500 auf 600 Mk. erhöht. Unterricht werden in der Schule zu Neunde 513 Kinder in 7 Klassen, in Neundorfen 333 Kinder in 5 Klassen und in Siebetsburg 263 Kinder in 4 Klassen, zusammen in der Schulstadt Neunde 1109 Kinder, 200 mehr als im Vorjahre. Bewilligt wurde die Anlage eines Trottoirs vom Schulhaus in Neundorfen über den Schulplatz zur Straße, ebenso verschiedene Pflasterungen, provisorische Einfriedigung der Lehrgärten und Herstellung einer Mällgrube bei der Schule zu Siebetsburg. In der Schule zu Neunde sollen in den vier untersten Klassen die Fußböden erneuert werden. Die Arbeiten zur Pflasterung, Einfriedigung und der Bau einer Mällgrube sollen demnächst ausgeführt werden. Für Neunde und Siebetsburg sollen je eine Handarbeitslehrerin angestellt und diese Stellen baldigst ausgeschrieben werden. Zwei Lehrern, welche innerhalb der Schulzeit umgezogen sind, wurden auf deren Antrag je 10 Mk. Umzugskosten bewilligt. Der Schulvorstand wurde gebeten, dahin zu wirken, daß die Zuwegung zur Schule in Siebetsburg eine bessere wird.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 10. Mai.
Soldaten als Konkurrenten des freien Arbeiters sind hier wieder verhandelt worden. Diesmal sind es Dragoner, welche bei einigen Malermeistern gearbeitet haben. — Wir möchten hier das Gespräch ausprechen, uns stets sofort davon zu benachrichtigen, wenn Soldaten wieder für Unternehmer arbeiten müssen. Wenn das hiesige Kommando dann keine Abhilfe schafft, wird eine Beschwerde beim Generalkommando oder Kriegsministerium wohl befehlen, daß die Soldaten zur militärischen Ausbildung zum Dienst eingezogen sind.

Gerichtliches. Hiesige Blätter berichten, daß in der am 14. Juni beginnenden Schwurgerichtsperiode auch gegen Schmid verhandelt werden soll. Gegen 70 Zeugen werden geladen. — Der zu 10 Jahren Zuchthaus wegen des Ueberfalls in Cierens verurteilte Arbeiter Eilts hat Revision eingelegt.

Emden, 9. Mai.
Festliches Glockengeläute und lobende Flammen auf den Teichen längs der Ems leiteten gestern Abend die bürgerliche Schillerfeier ein. — Heute fand in den Schulen eine Erinnerungsfeier statt. Nachmittags bewegte sich ein großer Festzug durch die Straßen der Stadt, welche mit Schaulustigen dicht gefüllt waren. Auf dem Schützenplatze hielt der Direktor des Gymnasiums, Professor Schäfer, die Festrede, von welcher wir leider kein Wort vernehmen konnten. Die Männergesangsvereine sangen einige Lieder. Bei eintretender Dunkelheit wird das alterwürdige Rathaus durch Laufende von bunten Klampfen beleuchtet werden. — Die übliche Schlußfeierunterhaltung unter ihren Mitgliedern herbeizuführen.

Die geführte Mitgliederversammlung der Männer war sehr gut besucht. Der Gauleiter Koll. Hildebrand, welcher über den letzten Verbandstag Bericht erstattete sollte, war in letzter Stunde am Erscheinen verhindert und es hatte an seiner Stelle Gen. Schäning das einleitende Referat übernommen, welcher sich seiner Aufgabe zur vollen Zufriedenheit der Anwesenden erledigte. Nachdem dann noch

einige interne Sachen erledigt worden waren, erfolgte schließlich Schluß der Versammlung.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Von einem Pferde geschlagen wurde der Landmann Göttem in Neuenburg erfeld und am Christenfest schwer verletzt. — Eine Gasexplosion fand am Montag abend in einem Hause neben dem „Waldschützen“ in Oldenburg statt. Der Hauseigentümer erlitt Verletzungen im Gesicht. — Leihendiebe machten auf dem Jahrmärkte in Bagband gute Geschäfte. Mehrere Landleute haben ihre Kleiderkassens in Höhe von 100—150 Mk. eingekauft. — Beim Spielen mit einem Tischtennisball löste ein Tischlerlehrling in Kallede seinen Kollegen in die rechte Hand.

Aus den Vereinen.

Sant, 10. März.
Der Theaterverein „Schiller“ beging den 100jährigen Todestag des Dichters in engerer Kreise seiner Mitglieder und einzelner Geladener im Gesellschaftszimmer des Herrn Schmann, Peterstraße. Das Programm bestand hauptsächlich aus Festtationen Schillerischer Balladen, Klavierkonzerte und sonstiger Unterhaltung. Die Vorträge wurden von den einzelnen Mitgliedern in vortrefflicher Weise zu Gehör gebracht. Einen ergreifenden Eindruck machte eine von Herrn Lannen vorgelegene und von ihm selbst verfasste Ballade, betitelt „Die Gezeiten“, welche in ihrem einfachen aber wirkungsvollen Versen einen tiefen Sinn birgt. Nach Schluß des offiziellen Teils fand noch eine von Prof. und Humor gewandte unangenehme Unterhaltung statt, jedoch die Stunden genöthigt jedem Einzelnen in angenehmer Erinnerung bleiben werden. — Der Theaterverein Schiller wird demnächst vor eine größere Öffentlichkeit treten.

Aus aller Welt.

Die an Genickstarre erkrankten zwei Soldaten der Infanterieregimenter 11 und 51 aus Breslau sind auf dem Truppenübungsplatz Lamsdorf gestorben. — Ein Fall von Genickstarre ist in Altona bei einem achtjährigen Mädchen festgestellt worden. Die Erkrankte ist ins hiesige Krankenhaus übergeführt worden.

Kein neuer Prozeß gegen Braunstein. Wie aus München gemeldet wird, wies das Oberste Landesgericht in der Untersuchungsphase gegen den Arzt Braunstein die Beschwerde des Staatsanwalts gegen den Beschluß des Landesgerichts auf Einstellung des Verfahrens zurück.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Sonntag bei den Radrennen auf der Braunschweiger Rennbahn ereignet. Dort verunglückten zwei Radfahrer. Der Radfahrer Hubert Spenich aus Naden war sofort tot. Der Radfahrer Schröder aus Hamburg wurde schwer verletzt; es mußten ihm beide Beine abgenommen werden.

Kleine Tageschronik. Der deutsche Goet „Johannes“ ist an der Südküste der Insel Fehmarn gestunken. Küster fehlt noch. — Auf dem Ufersee feierte ein Segelklub. Zwei Personen ertranken. — Ein entlassener Werftarbeiter feuerte auf den Betriebschef, Obergemeinder Jürgensen fünf Revolverkugeln und verletzte ihn schwer. Der Täter beging Selbstmord.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 10. Mai. (M. L. S.) Der Rat der Stadt Dresden beschloß die zur Schillerfeier gestifteten Ehrenpreise folgenden Herren zu verliehen: Proelag aus Dresden, Max Beuer-Laubegast, Max Alfred Vogel z. J. Rothenburg.

Breslau, 10. Mai. (M. L. S.) Die Ortschaft Giesdorf bei Waiba wurde von einer Ueberschwemmung heimgesucht.

Stegg, 10. Mai. (M. L. S.) Hier kam es gestern Vormittag aus Anlaß des Ausstehens zu Ruhestörungen, bei denen mehrere Personen, darunter drei Polizeleute, verletzt wurden. Gestern Abend wurden die Auswärtigen, die sich zusammengedrängt hatten, vom Militär auseinandergetrieben. Versammlungen der Streikenden wurden von den Behörden nicht gestattet.

Rom, 10. Mai. (M. L. S.) Marquis Catamajo erschoß seinen Hausarzt, der mit seiner Frau ein Verhältnis hatte.

Combe, 10. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Ein heftiges Erdbeben ereignete sich in Kenesawa. Ein in der Nähe der Stadt befindlicher Berg stürzte zusammen; 50 Personen wurden verkölltet. In der Stadt selbst schwankten viele Häuser und Türme. Eine benachbarte Stadt soll ebenfalls schwer gelitten haben.

Briefkasten.
Wid. S. hier. Da Sie ein offenes Urteil über Ihr Gedicht „Verlorenes Jugendbild“ wünschen, müssen wir Ihnen leider sagen, daß wir aus diesem Gedicht auf irgendwelche poetische Begabung des Verfassers nicht schließen können.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wege in Bielefeld. Verlag von Paul Hug in Bielefeld. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bielefeld.

Dieses ein 2. Blatt und eine Beilage.

Bartsch & von der Brölig
vormals B. S. Wiedemann.

Abteilung Schuhwaren.

Damen- Boxcalf-Schnür- und Knopfstiefel Neueste Facons, elegante Ausführung Mk. 7.50, 8.25, 9.50, 12.50. Chevreaux-Schnür- u. Knopfstiefel Beste Fabrikate, hochmoderne Facons Mk. 8.00, 11.75, 14.00, 15.00.	Herren- Boxcalf-Schnür- und Zugstiefel Solides Fabrikat, alle Formen, sehr preiswert Mk. 8.25, 9.50, 12.50, 14.00. Chevreaux-Schnür- und Zugstiefel Goodear-Weit, beste Rahmen Arbeit Mk. 14.00, 15.00, 16.00.
--	---

Nachdem über mein Geschäftslokal, Neue Str. 8

ab Juli anderweitige Bestimmung getroffen ist, sollen die noch vorhandenen reichlichen Warenbestände bis dahin

gänzlich geräumt werden!!

Um dies zu ermöglichen, bleibt **Donnerstag den 11. d. Mts.** das Geschäft für den Verkauf geschlossen, um die Preise herabzusetzen. Der Wiederbeginn des Verkaufs zu den herabgesetzten Preisen erfolgt **Freitag den 12. d. Mts., morgens 8 Uhr.**

G. Schimilowicz • Neue Str. 8.

Sedaner Hof.

Am Freitag den 12. Mai:

Große Einweihung

des **neuerbauten Konzert- u. Ballsaales** verbunden mit

Grossem Konzert

der ganzen Kapelle des 2. Seebataillons unter Leitung des Kapl. Musikdirig. Herrn Nothe.

Ferner **turnerische Aufführungen**, unter anderem: **Großer Dekorationsreigen.**

==== **Hierauf: BALL.** ====

Entree 30 Pf. Damen frei. Anfang 8 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Aug. Schramm.

Bekanntmachung.

Die Geschäftsstunden in unseren Diensträumen sind mit Genehmigung des Gemeinderats wie folgt festgelegt:

1. vom 1. April bis 1. Oktober:
Vormittags von 8 bis 1 Uhr,
Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,
Sonntags vormittags von 8 bis 2 Uhr nachmittags.

2. vom 1. Oktober bis 1. April:
Vormittags von 9 bis 1 Uhr,
Nachmittags von 3 bis 7 Uhr,
Sonntags vormittags von 9 bis 2 Uhr nachmittags.

An Sonn- und gesetzlichen Feiertagen sind die Diensträume geschlossen.

Die **Kämmereikasse** ist für das Publikum an den Werktagen vormittags von 9 bis 1 Uhr geöffnet.
Heppens, den 10. Mai 1905.

Der Gemeindevorsteher.
Lüben.

Fahrpläne

(1. Mai bis 1. Oktober 1905) auf Karten, zum Aufhängen per Stück 10 Pfg.

sind zu haben in der Exped. des „Nordd. Volksbl.“

Bekanntmachung.

Die Herstellung einer circa 255 laufende Meter provisorischen Einfriedigung und circa 240 Quadratmeter Flachssteinspalter der Schule zu Siebelsburg soll in Submission vergeben werden. Bedingungen liegen beim Juraten Cuten in Neuende aus. Die Offerten sind bis **Sonabend den 13. d. Mts.,** mittags 12 Uhr, daselbst einzureichen.
Neuende, den 10. Mai 1905.

Die Baukommission.

Zu vermieten

Edle Oideooge- und Mellumstraße ein Laden mit Wohnung, passend durch die Nähe der Schulen für eine Buch-, Schreibmaterialien-, Zigarren- und Kurzwaren-Handlung, oder für eine Kolonialwaren-Handlung, da in der Nähe kein derartiges Geschäft ist; desgl. an der Oideoogestraße ein kleiner Laden mit Wohnung, pass. für eine Milch- und Gemüse-Handlung; ferner die von Herrn Wasserwerks-Inspektor Schulte bewohnte große fünfzimmrige Wohnung und die von Herrn Tiede bewohnte gute vierzimmrige Wohnung im Hauke Nordumstr. 4.

Job. Caplen, Bant, am Rabausplatz.

Gesucht
ein Lehrling für Schmiede und Schlosserei.
Georg Stoffers, Mellumstr. 27.

Vorstände der Verbände

der **Bäder, Barbieri, Fleischer, Gastwirtsgehilfen, Handels- u. Transportarb., Schmiede, Schuhmacher!**

Montag den 15. Mai, abends 9 Uhr:

Zusammenkunft bei Göring, Grenzstraße.

Tagesordnung: 1. Die Aufgaben der Kommission für Abschaffung des Koit- u. Logierzuges. 2. Wahl der Kommission. Allseitiges Erscheinen notwendig. **Der Kartellvorstand.**

Ausverkauf sämtlicher

Sport- u. Kinderwagen

Kinderstühle

zu jedem nur annehmbaren Preis, wegen Aufgabe der Fabrik-Niederlage und Rückzahlungs-Ersparnis.

Günstigste Gelegenheit zum wirklich billigen Einkauf!!

Detmold Tasse.



Nachruf.

Am 9. Mai d. J. starb infolge eines Unglücksfalles mein treuer Arbeiter, der

Prahmatrose Gerd Wiese.

Dieser Verlust trifft mich um so schwerer, da der Verstorbene seit beinahe 18 Jahren bei mir tätig war und es während dieser Zeit verstanden hat, sich durch sein biederes Wesen mein volles Vertrauen zu erwerben. Ehre seinem Andenken.
Heppens, den 10. Mai 1905.

Firma A. Schlenker Witwe.

Arb.-Turnverein Germania.

Diejenigen, welche sich am Turnen in der Altersriege beteiligen wollen, werden ersucht, sich am

Donnerstag den 11. Mai, abends 8 Uhr, in Sadowallers „Tioli“ einzufinden.
Der Vorstand.

Verloren

eine **goldene Broche** von den „Grosen“ erhalten“ des 2. Kaffegehilfs Ketschdorf. Abzugeben gegen Belohnung in den „Großen Bierhallen“, Neue Wild. Straße.

Geschäfts-Verlegung.
Verlege mein Geschäft von Alte Straße 13 nach **Göckerstraße 1,** Ecke Margarethenstr., gegenüber dem „Tioli“. **Gerhard Borchers,** Schuhmachermstr.

Kajernenstr. 1a. l. r.

Ist ein möbliertes Zimmer zu vermieten. Auch wird dort Unterricht in den verschiedensten Zweigen der **Hautechneit** erteilt.

Billig zu verkaufen große und kleine Spiegel.
Neue Wild. Straße 54, par.

Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke in Silber und Gold, empfiehlt **Alfred Zirbeck,** Uhrmacher Heppens, Wille-Str. 34



Nachruf!

Bestenfalls plötzlich und unerwartet infolge eines Unglücksfalles unser Kollege

Gerd Wiese

im 37. Lebensjahre.
Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Bant, den 10. Mai 1905.

Verband der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter Deutschlands.

Zahlstelle Bant-Wilhelmshaven.
Die Beerdigung findet am Freitag den 12. Mai, nachm. 3 Uhr, zu Oligroheide statt.



Nachruf!

Am 9. Mai d. J. starb infolge eines Unglücksfalles unser lieber Arbeitskollege,

der Prahmatrose Gerd Wiese.

Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen treuen Freund und aufrichtigen Kollegen.

Es wird ihm stets ein treues Andenken bewahrt bleiben von seinen Arbeitskollegen der **Firma A. Schlenker.**
Heppens, den 10. Mai 1905.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage
„Die Neue Welt“.

Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Donnerstag den 11. Mai 1905.

Nr. 109.

Zweites Blatt.

Vom Streik der Transportarbeiter von Wilhelmshaven und Umgegend.

Ims wird geschrieben:

Wohl keiner der Beteiligten hätte geglaubt, daß der am 4. Mai begonnene Kampf um Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen im Transportgewerbe sowie um Anerkennung der Organisation der Transportarbeiter hierseits, so schnell und mit so überraschendem Erfolge für die Arbeiter enden würde. Hatte doch das kollektive Unternehmertum erst ganz kurze Zeit zuvor erklärt, mit auswärtigen Führern nicht, sondern nur mit „ihren“ Arbeitern verhandeln zu wollen, und das Sprödhorn der beiden Vereinigungen der Bauernschaften und des Führer-Bereins, die „Wilhelmsh. Ztg.“ hat die Organisation der Arbeitnehmer, den „Verband der Handels- und Transportarbeiter“ als die nicht berufene Vertreterin der Arbeiterinteressen bezeichnet. Als aber der Streik der Arbeiter die Betriebe lahm legte, als Handel und Wandel begann, vollständig zu stocken und die transporthaften Anstrengungen der Unternehmer, Arbeitswillige heranzuziehen, durch die unermüdliche Hochsamkeit und Mäßigkeit der Streikposten vollständig illusorisch gemacht wurden, immer weitere Betriebe durch das Selbstauflagegefühl der Arbeiter stockten, da begann man auch im Lager der „Herren“ zu begreifen, daß man die Macht der Arbeiterorganisation doch wohl unterschätzt habe und man suchte und fand Annäherung zu der nicht beruflichen Vertreterin der Arbeiterinteressen!

Zum Sonnabend abend 8 Uhr wurde die Kommission der Arbeitnehmer zu Verhandlungen zwecks Festlegung der Lohn- und Arbeitsweise nach der „Burg Hohenzollern“ geladen. In dieser denkwürdigen Sitzung, die von 8 Uhr abends bis 2 Uhr nachts dauerte, nahm man nacheinander seinen Anstoß daran, daß zwei auswärtige Führer und mehrere andere, nicht in unfernen Betrieben tätige Arbeiter derselben beizuhören! Waren aber die Kommissionsmitglieder der Arbeiter (teilweise) mit der festen Hoffnung zu dieser Sitzung gegangen, daß nacheinander umgebend eine Einigung und Beilegung der Differenzen erfolgen würde, wurde diese Hoffnung sogar von vertriebenen Arbeitgebern geteilt, z. B. hatte ein Arbeitgeber die geforderte Herausgabe der Papiere verweigert, weil „es heute (Sonnabend) abend doch zum Schluß kommen“, so hatten diese Optimisten denn doch die Rechnung ohne den — Vorstand des Führer-Bereins gemacht! Es stellte sich gar bald heraus, daß die „Herren“ die Wünsche der Arbeitnehmer vollständig ignorieren und nur die Anerkennung ihres 42 Paragraphen umfassenden Tarif-Untergangs erzwängen wollten! Ja, um hier den Beweis zu erbringen, daß dieses Monstrum von „Vereinbarungsbedingungen“ auch

lebensfähig sei, wurde den 42 Paragraphen in Gestalt einer „Nachfrage“ noch ein weiterer Paragraph hinzugefügt! Unversehens wird den Arbeiterteilnehmern diese Sitzung sein und bleiben, wurde in ihr doch klar und deutlich bewiesen, welche Bemühen es mit der „Arbeiterfärberei“ des Unternehmertums hat; es hieß eben „ets, wir wollen dieses und verlangen jenes! Das Resultat dieser langen Sitzung war also gleich Null!

In einem Hauptbeschlusse des „Bereins Wilhelmshavener Führer“ am Sonntag wurde dann noch erklärt, daß die „Vereinbarungsbedingungen“ die äußersten Grenzen seien, zu welchen man gehen könne und sei deshalb die Akzeptierung dieser nimmde 43 Paragraphen nur dringend zu empfehlen, widrigenfalls die Arbeitnehmer alle weiteren, etwa entstehenden Konsequenzen sich selbst zuschreiben hätten! Allein auch diese letzte verheißene Drohung, auch diese verschleierte Auspersperungslust des kollektiven Unternehmertums konnte die Organisation der Arbeiter nicht beeinflussen, ihre Pflicht zu tun und den einmal begonnenen Weg fortzusetzen! In einer überaus stark besuchten Streikverammlung am Sonntag Abend wurde die Fortsetzung des Streiks beschlossen und dem „Berein Wilhelmshavener Führer“ folgende Resolution übermittelt:

Die Verammlung nimmt mit Bedauern Kenntnis von dem ablehnenden Standpunkt, den der „Berein Wilhelmshavener Führer“ in der am 6. Mai in der „Burg Hohenzollern“ stattgefundenen Verhandlungssitzung vertrat, zumal von der entsandten Kommission der Arbeitnehmer die weitmögliche Berücksichtigung der Arbeitsbedingungen erfolgt ist. Das starke Beharren gegen Festhalten der Kommission des „Bereins Wilhelmshavener Führer“ an den von diesen gestellten Vereinbarungsbedingungen sowie die fast gänzlich gebliebene Rücksichtnahme des „Bereins“ auf den vorerwähnten Arbeitnehmer-Larifentwurf läßt einen bei den derzeitigen Verhältnissen an guten Willen zur Beilegung der bestehenden Differenzen erkennen. Die Verammlung kann daher die Verschlechte des „Bereins Wilhelmshavener Führer“ nicht akzeptieren und behält die angebliebene Situation solange bestehen zu lassen, bis seitens des genannten „Bereins“ die Tarifvor schläge der Arbeitnehmer-Organisation die nötige Berücksichtigung finden, die notwendig sind, den Frieden im Transportgewerbe herbeizuführen.

Weiterhin beauftragt die Verammlung die Verbandsleitung, zwecks event. Einbindung neuer Verhandlungen dem „Berein Wilhelmshavener Führer“ den Vorschlag zu machen, die in dem Tarifentwurf des genannten „Bereins“ enthaltenen Arbeitsbedingungen auszuwählen und über beide Angelegenheiten getrennt zu verhandeln, um so eine für Heberföhre des Lohn- und Arbeitsvertrages sowie der Arbeitsordnungen zu erhalten.

Als in der Sonntag Nacht diese Resolution übermittelt war, sah man endlich im Lager der Unternehmer ein, daß es doch besser sei, auch die Wünsche der Arbeiter zu respektieren, man ließ die „auswärtigen Vertreter“ zu einer sofortigen Konferenz bitten und beauftragte sie endlich, die Forderungen der Arbeiter noch einmal zu formulieren!

Am Montag früh kam in der dann stattfindenden gemeinsamen Sitzung beider Korporationen nacheinander nachstehender Tarif zustande:

Lohn- und Arbeitstarif
bei in Handels-, Transport- und Verkehrsbetrieben beschäftigten
Arbeitern Bant-Wilhelmshavens.
Zustimmen dem „Berein Wilhelmshavener Führer“ und dem

„Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands“, Ortsverwaltung Bant-Wilhelmshaven ist heute nachstehende Vereinbarung getroffen worden.

1. Arbeitstakt.
Dieselbe dauert während der Sommerzeit (vom 1. 3.—31. 10.) von 6 Uhr früh bis 7 Uhr abends, während der Wintermonate (vom 1. 11.—28./29. 2.) von 7 Uhr früh bis 6 Uhr abends.

Die Arbeit, im Sommer während der Zeit von 7 Uhr abends bis 6 Uhr morgens, im Winter von 6 Uhr abends bis 7 Uhr morgens geleistet, wird als Heberstunden bezw. Kadjarbeit angesehen. Stadtautofahrer oder Kollifahrer haben ihre angefallenen Leuten ohne Entschädigung zu erledigen.

2. Löhne.
Dieselben betragen während der Sommerzeit 1/4 Stunde für Frühstück, 1/4 Stunde für Mittag und 1/4 Stunde für Späcker. Während der Winterzeit 1/4 Stunde für Frühstück, 1/4 Stunde für Mittag. Bei durchgehender Nacharbeit tritt ohne Lohnföhrung eine Pause von 12—1 1/2 Uhr ein.

3. Lohn.
Für Arbeiter 1 bis 6 Monate . . . 3,75 Mk. pro Tag
und Arbeiter 7 nach 6 Monaten . . . 4, . . . pro Woche
für Ausfuhrer 6 Monate . . . 23,50 . . .
nach 6 Monaten . . . 25, . . .
für Ausfuhrer im Hause unter 18 Jahren . 40, . . . pro Monat
(neben freier Kost über 18 J. bis 6 Monate 45, . . .
und Logis) . . . 18, nach 6 . . . 50, . . .
Für Treibschiffarbeiter pro Tag (ab Montag oder Sonntag) 3,50 Mk.
Lohn für jede Frühfuhrer 16 Pf.
Für Heberstundenarbeit wird 45 Pf., für Sonntagsarbeit 60 Pf.
pro Stunde vergütet.

4. Müdigkeitsents.
Die Lohnzahlung erfolgt jeden Freitag, nach Möglichkeit während der Arbeitzeit.

Die Rühnigungsfrist wird für beide Teile ausgeschlossen, jedoch hat die Lösung des Arbeitsverhältnisses abends, am Schluß der Arbeitzeit, zu erfolgen.

Es sind belohnende höhere Löhne wie die im Tarif vereinbarten, werden durch diesen Tarif nicht berührt.

Die Löhne sind sofortbezahlend dem Geschäftsgange anzuschließen.

Die Arbeiter haben sich so einzurichten, daß sie bei Beginn der Arbeit lahrbereit leben.

Wahrgelungen infolge dieser Tarifbewegung finden nicht statt und werden die bisher beschäftigten Arbeiter, Ausfuhrer u. nach Möglichkeit wieder eingestellt.

Bei etwaigen Differenzen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern hat das aus je zwei Vertretern beider Kontrahenten zusammengesetzte Schiedsgericht, welches nach eigenem Ermessen eine fünfte Person als Obmann wählen kann, die Entscheidung zu treffen. Jede Einmischung einer der beiden Parteien ist unzulässig, besondert die Arbeit während dieser Verhandlungen nicht unterbrochen werden.

Diese Tarifvereinbarung tritt mit beutigem Tage in Kraft und hat Gültigkeit bis zum 1. Mai 1907. Falls nicht zwei Monate vor Ablauf derselben die Rühnigung erfolgt, hat sie für ein weiteres Jahr zu bestehen.

Bant-Wilhelmshaven, den 8. Mai 1905.
Für den „Berein Wilhelmshavener Führer“
Carl Gröfel, Friedr. Kadebrandt.

Für den „Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands“, Ortsverwaltung Bant-Wilhelmshaven
Johs. Zelf.

Die „Vereinbarungsbedingungen“ und eine event. „Arbeitsordnung“ wurden nicht mehr erwöhnt, die Arbeiterschaft hatte zu deutlich gesprochen! Die minimalen Wünsche der Arbeiter hatten nicht nur die Sympathie weitesther Ein-

Das schlafende Heer.

Roman von C. Siebig.

(24. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

VII.

Hörster Freilowski hatte heute viel zu tun, darum war er unweidlich. Sein Weib, das gegen sieben Uhr früh ihn wecken kam, ward angeschauert: wie, war sie toll, mitten in der Nacht sollte er schon aufstehen? Darin ähnelten er und seine Tochter Stasia sich, sie schliefen beide gern bis in den hellen Tag.

Während wälzte der Mann, der noch in den besten Jahren war, seinen starken Körper und drohte seiner Josefa, als sie zum zweiten Mal unter der Tür erschien, mit dem Revolver, der immer geladen am Haken über dem Bette hing. Er riß ihn herunter und legte auf sie an. Mit lautem Aufschrei entfiel die Gedächtnisse, er aber lachte drohend hinter ihr drein: das war einmal ein feiner Epoh gewesen, so gut wie lange keiner!

Verdammt, daß der Schnee aus dieses Jahr schon so früh gefallen war! Daß sie alle zusammen eine Ladung Schrot in die Beine kriegen, diese Sonntagstgänger, denen zulest er heute so früh aus dem Bette michte!

Hörster Freilowski machte sich sein Amt nicht schwer, er hatte ja noch ein paar Jagdbrüder unter sich, den Feldschütz und auch noch einen Waldhüter — mochten die sich doch plagen! — aber heute galt es zu repräsentieren. Seine Frau, die sonst nicht gerade die päntlichste war, hatte heut schon alles zurecht gelegt; sich dachend vor der schweren Hand, die an solchen Tagen immer bereit war, niederzufallen, ließ sie ihm in die beste Mantur. Er sah sich schneid aus, fast vornehm, in seinem grünen Jägerrock mit den Sirghornknöpfen, auf den der noch nicht au-

gequante, rotblonde Bart lang herab hing, in der Mitte geteilt.

Seine häßliche Figur aufsteckend, trat er endlich vor die Tür. Da hatten die Treiber, alte Männer und halb-müßige Buben, schon seit ein paar Stunden; beim ersten Tageslicht war ihnen anbefohlen worden. Am Rand der Samowiele, die sich vom Waldbaum gegen die Tür zog, lungenen sie in Trüppchen; es hatten sich ihrer weiche, trotz der Kälte, statt auf die Erde gesetzt. Gern hätten sie ein Feuerchen angezündet — trodenes Reisig lag genug herum — aber sie fürchteten den Hörster. So hatten sie sich nur an der Schnapsflasche gewärmt.

Ein schneidender Wind ging. Wenn er ein paar Augenblicke gestillt hatte, nahm er die Baden doppelt voll und quälte über die Leere der Keder. Schöne flo, dessen Flocken hart waren wie Eis.

„He, he!“ Ichte Freilowski und Raifchte in die Hände: waren sie alle da? Er ließ zählen; wie viel Stuch?

Ein Jagdgeschloß trieb sie, immer zehn und zehn, an ihm vorüber.

„Zehn, zwanzig, dreißig, vierzig, fünfzig, sechszig, achtzig, neunzig — so! Das waren ihrer nicht zu viele, der Reijel war weit, sie würden richtig rumen müssen.“

„Gumbelst, was lungen ihr?! Soll ich euch Beine machen? Dalej, dalej! Und die Rantei ab! Das wäre lo was, haben drunter verdrückt! Dredsgesindel, verdrücktes!“

Mit schneidem Bild, die Mäntel abwerfend und den Kopf zwischen die hochgezogenen Schultern dachend, passierten die Treiber. Unter ihnen war auch die Gloska. Ihre Hüfte war eisfalt, im Strag gab sie keinen Schnaps umfiont Lustbarkeiten, bei denen man der Bahgeige bedurft, waren jezt rar — warum sollte sie sich nicht die paar Groschen verdienen? Sie hatte dem Hörster Freilowski wohl zehnmal tüttend und winkelnd den Rodzipfel gefügt.

Run stog ihr armergeier Vampirod — ihren Mantel hatte sie abrun müssen — frei im Wind. Einen alten Schaffenen hatte sie über die Haupe geföhrt, darunter gläbte ihr postennarbiges Gesicht, auf dessen knobiger Nase eine Riefenwarze hochte, in blaurotem Feuer. Ein paar Reifedekel hatte sie mitgebracht, raselnd schlug sie diese zusammen: das war Müll, die die Haken schredte.

Die Alte war fezt, trotz ihrer Armut. Freilowski hob den Stiefel und gab ihr lachend einen Tritt gegen die breite Reifsette. „Da halt du einen Oruch, Alte, von deinem Diebsten mit dem Pferbefuß!“

Wedernd nahm sie den Soak ab. Wenn sie trunken über die Dorfasse trubelte, die ganze Jugend mit Gejohle hinter ihr drein, regnete es noch ganz andre Schälze. „Hebe, der Herr Hörster, armeie sie, „Vanie Freilowski, ich falle zu Füßen, hebe!“ Sie schickte ihn an. „Schönes Mädchen mit dem schönen Bart, Ziegenböckchen, wüßt du mit mir tanzen?“

Wohlfelofel, Ichnes Herrchen, Muhi du geben, müst du geben —

begann sie mit überdachender Stimme zu fröhren und, die Dedel zusammenschlagend, sich wie ein Kreisel vor ihm herumzudrehen.

Seht, die Gloska war am frühen Morgen schon voll! Die Männer lachten.

Des Hörsters Hunde, die hinter ihrem Herrn bestiefen, fuhren ihr an die Baden, aber die die blauen Säumpfe bald heruntergerührt waren.

„Appot! Joh — h, h, h!“

Mit währendem Gebeifer fuhren die Tiere den verlumpten Rattun des armergeier Rodes zwischen die Füße.

„Dann wüßt du das ganze Jöhreden Ohne Amut glücklich leben!“

sang die Gloska und sprang immer toller und löstg ihre

wohnereile erhalten, sondern sogar viele Arbeiter haben sich der Berechtigung dieser Wünsche nicht verschließen können; die Erfüllung derselben wurde nur durch einige „Große“ verhindert! Hoffentlich lernen auch diese nunmehr erkennen, daß die Organisation die berufene Vertreterin der Arbeiterinteressen tatsächlich ist.“

Die sofort am Montag vormittag einberufene Versammlung der Ausständigen erklärte sich mit diesem Tarif einverstanden und beschloß, am Montag die Arbeit wieder aufzunehmen. In kurzen Schlussworten forderte der Vorsitzende die Mitglieder an, eingehend der Aufgabe zu sein, daß nur „Einer für Alle, Alle für Einen“ das Resultat des jetzigen Kampfes gestützt habe, die Rettung des Ausstandes, dessen kurze Dauer, sei nur möglich gewesen, durch das einmütige, musterhafte Verhalten der Kollegen, dieses dürfte niemals vergessen werden und müßte für jetzt und immerdar jeder Kollege dafür sorgen, die Positionen des eigenen Lagers derartig zu verstärken, daß jederzeit das werksfähige Volk gewappnet dastehet. Mit einem begeisterten aufgenommenen dreimaligen Hoch auf die Solidarität und die Organisation wurde die Versammlung und der Streik im Transport-gewerbe beendet.

Nunmehr ist der Friede also wieder gesichert und der durch das kurzfristige, einseitige Verhalten verschiedener Arbeitgeber schwer bedrohte Handel und Verkehr wieder in die notwendigen, ruhigen Bahnen geleitet. Es hätte nicht zu dieser gelegentlichen Kraftprobe kommen brauchen, wenn man auch die Arbeitnehmer als gleichberechtigte Faktoren anerkennen wollte. Hoffentlich ziehen alle Beteiligten aus diesen Erfahrungen die notwendigen Konsequenzen und rufen nicht durch dieses oder jenes „Rachegefühl“ erneute Differenzen herauf! Für die Arbeiter ist auch dieses Beispiel ein erneutes mone tekel: Einem in die Organisationen!

Im Anschluß hieran geben wir die Mitgliederliste des „Vereins Wilhelmshoener Fuhrerern“ zur Beachtung seitens der Transportarbeiter bekannt:

- Wilhelmshaven: A. Gröfel, Fr. Radebrandt, G. Quiter, H. Meyer, H. Bahr, S. Segemann, J. Erdös, G. Schreie, J. Godes, S. Graepel, F. Arnt, F. Rumbach, F. Lange, W. Röhren, Fern. S. Gassewe, Hermann Raab, Bruns & Friedrichs, R. S. Schumann, René Bölling, S. Ant: S. Friedrichs, Joh. Vieting, C. Bruns, S. Cornelius, G. Erdös, E. Heinen, H. Horn, G. Janßen, Harm Arhger, W. Müller, H. Kedeß, F. Tenzhoff, Weter & Högemann, Wd. Witting, Georg Thoben, Fr. Krause, Pieper-Johann; Heppens: S. Friedrichs, H. Schuber, W. Kleen; Reuende: Bruns & Co., Ropperthörn: J. Tammen; Marienfiel: Wilhelmshoener Ziegelei.

Gewerkschaftliches.

Die Brauereiarbeiter in Bielefeld und Minden sind in den Ausstand getreten. Sie verlangen die Abschaffung des Kopf- und Logiswagens im Betriebe, Regelung der Arbeitszeit, gefällige Sonntagsruhe und humane Behandlung. Sie wurden aber damit schon abgewiesen, so daß ihnen nur der Streik blieb. Die Tarifverhandlungen zwischen den Brauereiarbeitern und Brauereibesitzern in Hanau sind nicht als gescheitert zu betrachten, da nachträglich noch Forderungen bewilligt wurden und nunmehr eine Einigung zustande gekommen ist. In Prey L. H. ist der Boykott infolge der Unzufriedenheit des Publikums leider gescheitert. Im Rheinland sind die Brauereiarbeiter nun in folgenden Städten ausgezogen: Elberfeld, Sarmen, Crefeld, Essen, Dormund, Duisburg, Mülheim a. d. R., Bochum, Reck, Hagen, Hamm, Unna, Hörde, Herten, Kemmingen, Grengeldana, Herbede, Langendreer. In Köln, Mülheim a. d. R., Aal und Umgebung ist die Ausperrung sämtlicher Organisierten schon vier Wochen im Gange. In Düsseldorf haben die Brauer

die Ausperrung nicht abgemauert, sondern sind, als die Ringdrauzerien 50 Pfund der Organisierten gekündigt hatten, sämtlich in den Ausstand getreten. Im Streik Solingen hat sich der Brauereiarbeiter als machtlos erwiesen, da sich dort nur eine Brauerei, die Hühlscheider Brauerei, an dem Gemalt beteiligt. Sofort leistet die organisierten Arbeiter mit dem Boykott ein, und so sah sich die genannte Brauerei gezwungen, sich vom Ring Dispens erteilen zu lassen und die Rindungen kleinlaut zurückzunehmen. In allen oben aufgeführten Städten ist über die Ringdrauzerien der Boykott verhängt worden. Wiederholte Einigungsversuche sind an der Halsartigkeit der Ringprojen gescheitert.

Hus dem Lande.

Paris, 10. Mai.

Der Handels- und Gewerbeverein beschloß in seiner letzten Sitzung, den Magistrat zu ersuchen, anzuordnen, daß die Kolonial-, Zigarren-, Kaffee- und Pillageläden am ersten Oster-, Pfingst- und Weihnachtstage den ganzen Tag geschlossen sein müssen.

Zwei Gastspiele der Mitglieder des Oldenburger Hof-theaters stehen uns am Freitag und Sonntag bevor. Zur Aufführung gelangt Schillers „Rahole und Liebe“ und wird Herr Curt Gerdes, ein junger Valetier, in der Rolle des „Ferdinand“ auftreten.

Reimendorfs, 10. Mai.

Die Festspre zur Schillerfeier, gehalten von Herrn Oberlehrer Sommer, hat allgemeine Enttäuschung gebracht. Wenn auch die Reden des Herrn Redners vielfach den Mut nicht haben, um frei heraus zu sagen, daß der ganze Vortrag eine langweilige, stellenweise ermüdende, mit Patriotismus und Hygiene durchdränkte Biographie über Schiller war, so hat man im allgemeinen die empfundene Enttäuschung auch in jenen Stellen nicht ganz verhehlen können. Wegen der Quantität des Gesprochenen ist es uns unmöglich, ausführlich auf den Vortrag einzugehen. In einem nachgeordneten Vortragene begann der Vortragende zu fragen, ob wir anderen Deutschen auch würdig seien, den Tag der Erinnerung mit reinem Herzen zu feiern, und zählte dann die verschiedensten Stadien auf, die zum Sinken an Schiller Denkmalen erwidert hätten. Redner sprach sodann die Schillerfeier Schillers, 10. November 1859, den Tag, an dem hundert Jahre seit der Geburt Schillers verfloßen waren, und brachte dieses mit der Gründung des Nationalvereins, den Erfolgen italienischer Waffen, mit patriotischen Männern, wie Rudolf v. Bennigsen (dem Vortreiber des Hannoverlandes, Red.), und anderen Redemittelstücken in Verbindung. Die Frauenrechtlerinnen besamen einen Gelfahrt, indem Redner meinte, unter dem Einflusse des Geistes Schillers würde es gelingen, das, was ein Chor Frauenrechtlerinnen dem Vaterlande angetan habe, wieder gut zu machen. Auf das, was Schiller geschaffen, ging Redner fast gar nicht ein, wenigstens verstand er es nicht, den Geist, den die Schillerischen Söhne atmen, dem Publikum wahrheitsgetreu zu zeichnen. Die Hinweise des Redners auf Gottvertrauen, Vaterlandsliebe, Ordnung, Arbeit und dergleichen gaben ein Zerstück eines patriotischen, bigotten vaterländischen Wahners zur nationalen Einheit u. s. w. Gerade das, was Schiller als das Geringere galt, stempelte Redner zu dessen besonderen Tugenden. Wie Schiller über das vaterländische Interesse dachte, geht aus einem Briefe an Adner hervor, in dem er schreibt: „Das vaterländische Interesse ist überhaupt nur für unzureichende Nationen wichtig, für die Jugend der Welt. Es ist ein armetliches, feilliches Ideal, für eine Nation zu schreiben; einem philo-sophischen Geiste ist diese Grenze durchaus unerträglich. Er kann sich für das Nationale nicht weiter erwärmen, als soweit ihm die Nation und die Rationalbegehung als Bedingung für den Fortschritt der Gattung wichtig ist.“ Das ist also gerade das Gegenteil von dem, was Redner über Schiller sagte. Wenn der Redner auch zum Schluß von der Würdigkeit, Schiller zu feiern, sprach und sagte:

„Ich weiß! Da war die Madame Restler auf Fitzdorowo, eine reiche Dame, eine vornehme Dame, aber handeln konnte die — Gott soll hüten! Die redete um einen Groschen und um ein Bierlepfändchen, was am Gewicht fehlte — nein, um zehn Stamm teilt sie, als ging's um einen Dshen!“

„Gott soll hüten, ich rede an die zweihundert! Was redest du?“

„Bin ich allwissend?“ Der Sohn zog die Schultern hoch. „Wer ich der schon sagen wozel, wenn ich wer' erzählt haben de Felleher!“

„Ob Schefel hatte sich eingelunden, weil er ein Geschäft zu machen hoffte. So viel wußte er, hätte er vorher um die Ehre erlucht, von den zu erlegenden Haken weiche erhandeln zu dürfen, wäre er rundweg abschlägig beiseitend worden: der Herr von Chwaliborzene machte seine Geschäfte mit Juden. Aber sein Förter nahm's nicht so genau. Nun, und was wußte denn der gnädige Herr davon, ob fünfzig Haken mehr oder weniger an den Wildhändler Janiszewski nach Posen abgingen?“

Schefel zog die Stirn in tiefe Furchen und legte den Zeigefinger bedenlich an die große Nase: wenn der Preiswost nur nicht gar so teuer mit seiner Ware wäre! Wer konnte dann an einem Haken noch etwas verdienen bei den schlechten Zeiten!

Er senkte und sah bekümmert in die wintergrüne Weite. Gar keine Ausichten mehr! Vor zwanzig Jahren war's anders hier gewesen und vor fünfzig ercht recht. Da waren die „Faktors“ gefahren von Gut zu Gut, und man hatte sie in die Stube geführt und hatte sie auch wieder hinausbegleitet und hatte ihnen die Hand gereicht. Kein Handchen war gemacht worden ohne einen süßlichen Mann, kein großes und auch kein kleines. Jetzt beforzten sie's alle alleine!

„Et weiß!“ Da war die Madame Restler auf Fitzdorowo, eine reiche Dame, eine vornehme Dame, aber handeln konnte die — Gott soll hüten! Die redete um einen Groschen und um ein Bierlepfändchen, was am Gewicht fehlte — nein, um zehn Stamm teilt sie, als ging's um einen Dshen!“

„Gott soll hüten, ich rede an die zweihundert! Was redest du?“

„Bin ich allwissend?“ Der Sohn zog die Schultern hoch. „Wer ich der schon sagen wozel, wenn ich wer' erzählt haben de Felleher!“

„Ob Schefel hatte sich eingelunden, weil er ein Geschäft zu machen hoffte. So viel wußte er, hätte er vorher um die Ehre erlucht, von den zu erlegenden Haken weiche erhandeln zu dürfen, wäre er rundweg abschlägig beiseitend worden: der Herr von Chwaliborzene machte seine Geschäfte mit Juden. Aber sein Förter nahm's nicht so genau. Nun, und was wußte denn der gnädige Herr davon, ob fünfzig Haken mehr oder weniger an den Wildhändler Janiszewski nach Posen abgingen?“

Schefel zog die Stirn in tiefe Furchen und legte den Zeigefinger bedenlich an die große Nase: wenn der Preiswost nur nicht gar so teuer mit seiner Ware wäre! Wer konnte dann an einem Haken noch etwas verdienen bei den schlechten Zeiten!

Er senkte und sah bekümmert in die wintergrüne Weite. Gar keine Ausichten mehr! Vor zwanzig Jahren war's anders hier gewesen und vor fünfzig ercht recht. Da waren die „Faktors“ gefahren von Gut zu Gut, und man hatte sie in die Stube geführt und hatte sie auch wieder hinausbegleitet und hatte ihnen die Hand gereicht. Kein Handchen war gemacht worden ohne einen süßlichen Mann, kein großes und auch kein kleines. Jetzt beforzten sie's alle alleine!

„Et weiß!“ Da war die Madame Restler auf Fitzdorowo, eine reiche Dame, eine vornehme Dame, aber handeln konnte die — Gott soll hüten! Die redete um einen Groschen und um ein Bierlepfändchen, was am Gewicht fehlte — nein, um zehn Stamm teilt sie, als ging's um einen Dshen!“

„Gott soll hüten, ich rede an die zweihundert! Was redest du?“

„Bin ich allwissend?“ Der Sohn zog die Schultern hoch. „Wer ich der schon sagen wozel, wenn ich wer' erzählt haben de Felleher!“

„Ob Schefel hatte sich eingelunden, weil er ein Geschäft zu machen hoffte. So viel wußte er, hätte er vorher um die Ehre erlucht, von den zu erlegenden Haken weiche erhandeln zu dürfen, wäre er rundweg abschlägig beiseitend worden: der Herr von Chwaliborzene machte seine Geschäfte mit Juden. Aber sein Förter nahm's nicht so genau. Nun, und was wußte denn der gnädige Herr davon, ob fünfzig Haken mehr oder weniger an den Wildhändler Janiszewski nach Posen abgingen?“

Schefel zog die Stirn in tiefe Furchen und legte den Zeigefinger bedenlich an die große Nase: wenn der Preiswost nur nicht gar so teuer mit seiner Ware wäre! Wer konnte dann an einem Haken noch etwas verdienen bei den schlechten Zeiten!

Er senkte und sah bekümmert in die wintergrüne Weite. Gar keine Ausichten mehr! Vor zwanzig Jahren war's anders hier gewesen und vor fünfzig ercht recht. Da waren die „Faktors“ gefahren von Gut zu Gut, und man hatte sie in die Stube geführt und hatte sie auch wieder hinausbegleitet und hatte ihnen die Hand gereicht. Kein Handchen war gemacht worden ohne einen süßlichen Mann, kein großes und auch kein kleines. Jetzt beforzten sie's alle alleine!

„Et weiß!“ Da war die Madame Restler auf Fitzdorowo, eine reiche Dame, eine vornehme Dame, aber handeln konnte die — Gott soll hüten! Die redete um einen Groschen und um ein Bierlepfändchen, was am Gewicht fehlte — nein, um zehn Stamm teilt sie, als ging's um einen Dshen!“

„Gott soll hüten, ich rede an die zweihundert! Was redest du?“

„Bin ich allwissend?“ Der Sohn zog die Schultern hoch. „Wer ich der schon sagen wozel, wenn ich wer' erzählt haben de Felleher!“

„Ob Schefel hatte sich eingelunden, weil er ein Geschäft zu machen hoffte. So viel wußte er, hätte er vorher um die Ehre erlucht, von den zu erlegenden Haken weiche erhandeln zu dürfen, wäre er rundweg abschlägig beiseitend worden: der Herr von Chwaliborzene machte seine Geschäfte mit Juden. Aber sein Förter nahm's nicht so genau. Nun, und was wußte denn der gnädige Herr davon, ob fünfzig Haken mehr oder weniger an den Wildhändler Janiszewski nach Posen abgingen?“

Schefel zog die Stirn in tiefe Furchen und legte den Zeigefinger bedenlich an die große Nase: wenn der Preiswost nur nicht gar so teuer mit seiner Ware wäre! Wer konnte dann an einem Haken noch etwas verdienen bei den schlechten Zeiten!

Er senkte und sah bekümmert in die wintergrüne Weite. Gar keine Ausichten mehr! Vor zwanzig Jahren war's anders hier gewesen und vor fünfzig ercht recht. Da waren die „Faktors“ gefahren von Gut zu Gut, und man hatte sie in die Stube geführt und hatte sie auch wieder hinausbegleitet und hatte ihnen die Hand gereicht. Kein Handchen war gemacht worden ohne einen süßlichen Mann, kein großes und auch kein kleines. Jetzt beforzten sie's alle alleine!

„Et weiß!“ Da war die Madame Restler auf Fitzdorowo, eine reiche Dame, eine vornehme Dame, aber handeln konnte die — Gott soll hüten! Die redete um einen Groschen und um ein Bierlepfändchen, was am Gewicht fehlte — nein, um zehn Stamm teilt sie, als ging's um einen Dshen!“

(Fortsetzung folgt.)

zu Hause möge sich jeder die Antwort suchen, so glauben wir, die ganze Rede ist eine würdige und geschickte Antwort für Schiller gewesen. Schade ist es, daß der Redner kein umfangreiches Manuskript nicht den bürgerlichen Zeitungen unabhänderlich zum Abdruck gegeben hat. Der Manuskript hat in den erschienenen Berichten schon vieles glatt gemacht. So ist der Kern der Sache, die Festspre, zu Stande geworden. Hoffentlich wird Sorge getragen, daß in Zukunft derartige unmöglich ist.

Eine Schillerfeier fand gestern in allen hiesigen Schulen statt. Den Schülern der Oberklassen wurde eine Ausgabe von Schillers „Wilhelm Tell“ mit Lebenslauf überreicht.

Gerüchtes Interesse wird seitens der beteiligten Kaufleute und Handlungsgehilfen der kaufmännischen Fortbildungsschule entgegengebracht. Eine am 26. April angelegte Vorstandswahl fand nicht statt, weil nicht ein einziger der Wahlberechtigten erschienen war.

Die reine Arbeiter-Fürsorge, nach dem uns schon bekannten System, hat die hiesige Wollkammerer Vereinigung, eine unentgeltliche Rechtsanwaltsstelle einjurirt. Herr Dr. Schumers, der schon seit ca. 1 1/2 Jahren von der Wollkammerer angestellt und zur besonderen Information der Arbeiterfrage nach England und Amerika gelangt wurde, soll unentgeltlich Rat und Auskunft und jeden Arbeiter und jede Arbeiterin der Fabrik, aber alle Fragen des Rechts, der Arbeiterversicherung und alle Angelegenheiten des täglichen Lebens erteilen. Das Bureau befindet sich im Fabrikhof. Auf den ersten Blick wird mancher diese Einrichtung als im Interesse der Arbeiter liegend halten, was sie in einzelnen Fällen auch sein kann. In der Hauptsache aber werden die Arbeiter und Arbeiterinnen gezwungen sein, ihr Recht gegen die Fabrik oder deren Angestellte zu verteidigen und da wird die Auskunft nur zum laudatorischen Beitrag der Fabrikdirektoren. Die Arbeiter der Wollkammerer haben daher bei Differenzen irgend welcher Art mehr denn je auf der Hut zu sein.

Arbeiterstills. Ein Arbeiter der Rimmer Ziegelei erlitt am Montag den 8. d. Mts. einen Oberschenkelbruch und mußte in das P.-E.-Krankenhaus überführt werden.

Hannover, 10. Mai.

Weiterreise in Hannover werden im Jahre 1905 nach folgender Uebersicht abgehalten:

- A. Volksschule (Dauer 8 Wochen): I. für Schneider und Schuhmacher vom 7. August bis 30. September, Redungen bis 18. Juni.
- II. für Fäbiler, Schneider und Schuhmacher vom 16. Oktober bis 9. Dezember, Redungen bis 1. September.

- B. Teilschule (Dauer 2 Wochen): I. für Schneider und Schuhmacher vom 19. Juni bis 1. Juli, Redungen bis 18. Juni.

Die Kurse bieten den in der Provinz und Stadt Hannover anfalligen Handwerfern Gelegenheit, über theoretischen und praktischen Kenntnisse zu erweitem und die für sie in Frage kommenden Maschinen, Werkzeuge, Rohstoffe usw. kennen zu lernen.

- a. Unterrichtspläne der Volksschule: I. für Fäbiler: Fachzeichnen, Werktischen, Materialkunde, praktisches Arbeiten, Beschriftung, Kalkulation, Erläuterung, Erläuterung.
- II. für Schneider: Fachzeichnen, Maschinen, Schnittmuster, Materialkunde, praktisches Arbeiten, Kalkulation, Beschriftung, praktische Arbeiten und Buchführung, Erläuterung.

- III. für Schuhmacher: Fachzeichnen, Fachzeichnen, Materialkunde, praktisches Arbeiten, Kalkulation, Beschriftung, praktische Arbeiten und Buchführung, Erläuterung.

- b. Unterrichtspläne für die Teilschule: I. für Schneider: Fachzeichnen und Fachzeichnen, Materialkunde, Kalkulation, Beschriftung und Buchführung, Erläuterung.
- II. für Schuhmacher: Fachzeichnen und Fachzeichnen, Materialkunde, Kalkulation, Beschriftung und Buchführung, Erläuterung.

Bei der Zulassung zu den Volksschulen erhalten selbständige Meister der Provinz, ausdauern Schülern, die sich in Kürze selbständig machen wollen. Zu den Teilschulen werden nur selbständige Meister zugelassen. — Die Aufnahmegebühr beträgt für die Volksschule 20 Mark, für die Teilschule 5 Mark. — Bedürftigen Teilnehmern können Beihilfen gewährt werden. — Materialien und Besondere werden kostenlos geliefert. — Der Unterricht findet täglich von 8 bis 12 Uhr und 2 bis 6 Uhr, außer Sonntags, statt.

Selbstgeschriebene Redungen und Zulassung sind an den Leiter der Kurse, Direktor Jürgens, Hannover, Brunnenweg 2A zu richten. Beschlüsse sind: Ruzgefahr Lebenslauf mit Angaben über Alter, Geburts- und Aufenthaltsort des Schwertes, wiewohl er Meister oder Meister ist, und ein amtliches Führungszeugnis. Kann Bewerber die durch den Bescheid des Ministeriums erwachsenen Rollen nicht befreiten, so ist ein zu beizubehaltendes Gewah um eine Beihilfe gleichzeitig mit der Meldung einzureichen.

Aus aller Welt.

Ein Mädchen erkrankte beim Hebergehen über den Szamosfluh in der Nähe der Stadt Szatmar-Nemeti in Ungarn.

Der Hotelgast ohne Hosen. Durch einen neuen und eigenartigen Trick sind von einem Hotelwirtsinder einige Berliner Hotels gebrandmarkt worden. Vor einigen Tagen kam ein Herr mit einem langen Mäntel und einer Reiterkappe in ein erstes Hotel und ließ sich ein Zimmer geben. Am anderen Morgen gegen 1/9 Uhr wurden die Hotelbedienten durch anhaltendes Klingeln in das Zimmer des Reisenden gerufen. Seine Hosen, die er zur Reinigung herausgeschickt haben wollte, waren verschwunden. Das ganze Hotel wurde in Bewegung gesetzt und durchsucht — die Hosen aber fanden sich nicht. Der Hotelbesitzer ließ schließlich in einem Nebenzimmer einige Hosen fauen, verpackte dem Gaste auch die 90 Mk., die angeblich in der Hose gesteckt haben sollten, und war froh, daß die Sache sich noch so erledigte. Am einem der nächsten Tage trat der Besitzer dieses Hotels, wie der „Cont.“ erzählt, einen Berugsbesuchen, den Besitzer eines sehr bekannten, Unter den Unnoen desjenigen Hotels und erzählte ihm den Vorfall. Darauf wurde ihm nun die Mitteilung, daß der Galt in diesem Hotel denselben Trick iniszeniert hatte, nur mit dem Unterschied, daß er sich hier nicht 90, sondern 120 Mark hatte vergären lassen.

Der Hotelgast ohne Hosen. Durch einen neuen und eigenartigen Trick sind von einem Hotelwirtsinder einige Berliner Hotels gebrandmarkt worden. Vor einigen Tagen kam ein Herr mit einem langen Mäntel und einer Reiterkappe in ein erstes Hotel und ließ sich ein Zimmer geben. Am anderen Morgen gegen 1/9 Uhr wurden die Hotelbedienten durch anhaltendes Klingeln in das Zimmer des Reisenden gerufen. Seine Hosen, die er zur Reinigung herausgeschickt haben wollte, waren verschwunden. Das ganze Hotel wurde in Bewegung gesetzt und durchsucht — die Hosen aber fanden sich nicht. Der Hotelbesitzer ließ schließlich in einem Nebenzimmer einige Hosen fauen, verpackte dem Gaste auch die 90 Mk., die angeblich in der Hose gesteckt haben sollten, und war froh, daß die Sache sich noch so erledigte. Am einem der nächsten Tage trat der Besitzer dieses Hotels, wie der „Cont.“ erzählt, einen Berugsbesuchen, den Besitzer eines sehr bekannten, Unter den Unnoen desjenigen Hotels und erzählte ihm den Vorfall. Darauf wurde ihm nun die Mitteilung, daß der Galt in diesem Hotel denselben Trick iniszeniert hatte, nur mit dem Unterschied, daß er sich hier nicht 90, sondern 120 Mark hatte vergären lassen.

Der Hotelgast ohne Hosen. Durch einen neuen und eigenartigen Trick sind von einem Hotelwirtsinder einige Berliner Hotels gebrandmarkt worden. Vor einigen Tagen kam ein Herr mit einem langen Mäntel und einer Reiterkappe in ein erstes Hotel und ließ sich ein Zimmer geben. Am anderen Morgen gegen 1/9 Uhr wurden die Hotelbedienten durch anhaltendes Klingeln in das Zimmer des Reisenden gerufen. Seine Hosen, die er zur Reinigung herausgeschickt haben wollte, waren verschwunden. Das ganze Hotel wurde in Bewegung gesetzt und durchsucht — die Hosen aber fanden sich nicht. Der Hotelbesitzer ließ schließlich in einem Nebenzimmer einige Hosen fauen, verpackte dem Gaste auch die 90 Mk., die angeblich in der Hose gesteckt haben sollten, und war froh, daß die Sache sich noch so erledigte. Am einem der nächsten Tage trat der Besitzer dieses Hotels, wie der „Cont.“ erzählt, einen Berugsbesuchen, den Besitzer eines sehr bekannten, Unter den Unnoen desjenigen Hotels und erzählte ihm den Vorfall. Darauf wurde ihm nun die Mitteilung, daß der Galt in diesem Hotel denselben Trick iniszeniert hatte, nur mit dem Unterschied, daß er sich hier nicht 90, sondern 120 Mark hatte vergären lassen.

Der Hotelgast ohne Hosen. Durch einen neuen und eigenartigen Trick sind von einem Hotelwirtsinder einige Berliner Hotels gebrandmarkt worden. Vor einigen Tagen kam ein Herr mit einem langen Mäntel und einer Reiterkappe in ein erstes Hotel und ließ sich ein Zimmer geben. Am anderen Morgen gegen 1/9 Uhr wurden die Hotelbedienten durch anhaltendes Klingeln in das Zimmer des Reisenden gerufen. Seine Hosen, die er zur Reinigung herausgeschickt haben wollte, waren verschwunden. Das ganze Hotel wurde in Bewegung gesetzt und durchsucht — die Hosen aber fanden sich nicht. Der Hotelbesitzer ließ schließlich in einem Nebenzimmer einige Hosen fauen, verpackte dem Gaste auch die 90 Mk., die angeblich in der Hose gesteckt haben sollten, und war froh, daß die Sache sich noch so erledigte. Am einem der nächsten Tage trat der Besitzer dieses Hotels, wie der „Cont.“ erzählt, einen Berugsbesuchen, den Besitzer eines sehr bekannten, Unter den Unnoen desjenigen Hotels und erzählte ihm den Vorfall. Darauf wurde ihm nun die Mitteilung, daß der Galt in diesem Hotel denselben Trick iniszeniert hatte, nur mit dem Unterschied, daß er sich hier nicht 90, sondern 120 Mark hatte vergären lassen.

Der Hotelgast ohne Hosen. Durch einen neuen und eigenartigen Trick sind von einem Hotelwirtsinder einige Berliner Hotels gebrandmarkt worden. Vor einigen Tagen kam ein Herr mit einem langen Mäntel und einer Reiterkappe in ein erstes Hotel und ließ sich ein Zimmer geben. Am anderen Morgen gegen 1/9 Uhr wurden die Hotelbedienten durch anhaltendes Klingeln in das Zimmer des Reisenden gerufen. Seine Hosen, die er zur Reinigung herausgeschickt haben wollte, waren verschwunden. Das ganze Hotel wurde in Bewegung gesetzt und durchsucht — die Hosen aber fanden sich nicht. Der Hotelbesitzer ließ schließlich in einem Nebenzimmer einige Hosen fauen, verpackte dem Gaste auch die 90 Mk., die angeblich in der Hose gesteckt haben sollten, und war froh, daß die Sache sich noch so erledigte. Am einem der nächsten Tage trat der Besitzer dieses Hotels, wie der „Cont.“ erzählt, einen Berugsbesuchen, den Besitzer eines sehr bekannten, Unter den Unnoen desjenigen Hotels und erzählte ihm den Vorfall. Darauf wurde ihm nun die Mitteilung, daß der Galt in diesem Hotel denselben Trick iniszeniert hatte, nur mit dem Unterschied, daß er sich hier nicht 90, sondern 120 Mark hatte vergären lassen.

Der Hotelgast ohne Hosen. Durch einen neuen und eigenartigen Trick sind von einem Hotelwirtsinder einige Berliner Hotels gebrandmarkt worden. Vor einigen Tagen kam ein Herr mit einem langen Mäntel und einer Reiterkappe in ein erstes Hotel und ließ sich ein Zimmer geben. Am anderen Morgen gegen 1/9 Uhr wurden die Hotelbedienten durch anhaltendes Klingeln in das Zimmer des Reisenden gerufen. Seine Hosen, die er zur Reinigung herausgeschickt haben wollte, waren verschwunden. Das ganze Hotel wurde in Bewegung gesetzt und durchsucht — die Hosen aber fanden sich nicht. Der Hotelbesitzer ließ schließlich in einem Nebenzimmer einige Hosen fauen, verpackte dem Gaste auch die 90 Mk., die angeblich in der Hose gesteckt haben sollten, und war froh, daß die Sache sich noch so erledigte. Am einem der nächsten Tage trat der Besitzer dieses Hotels, wie der „Cont.“ erzählt, einen Berugsbesuchen, den Besitzer eines sehr bekannten, Unter den Unnoen desjenigen Hotels und erzählte ihm den Vorfall. Darauf wurde ihm nun die Mitteilung, daß der Galt in diesem Hotel denselben Trick iniszeniert hatte, nur mit dem Unterschied, daß er sich hier nicht 90, sondern 120 Mark hatte vergären lassen.

Der Hotelgast ohne Hosen. Durch einen neuen und eigenartigen Trick sind von einem Hotelwirtsinder einige Berliner Hotels gebrandmarkt worden. Vor einigen Tagen kam ein Herr mit einem langen Mäntel und einer Reiterkappe in ein erstes Hotel und ließ sich ein Zimmer geben. Am anderen Morgen gegen 1/9 Uhr wurden die Hotelbedienten durch anhaltendes Klingeln in das Zimmer des Reisenden gerufen. Seine Hosen, die er zur Reinigung herausgeschickt haben wollte, waren verschwunden. Das ganze Hotel wurde in Bewegung gesetzt und durchsucht — die Hosen aber fanden sich nicht. Der Hotelbesitzer ließ schließlich in einem Nebenzimmer einige Hosen fauen, verpackte dem Gaste auch die 90 Mk., die angeblich in der Hose gesteckt haben sollten, und war froh, daß die Sache sich noch so erledigte. Am einem der nächsten Tage trat der Besitzer dieses Hotels, wie der „Cont.“ erzählt, einen Berugsbesuchen, den Besitzer eines sehr bekannten, Unter den Unnoen desjenigen Hotels und erzählte ihm den Vorfall. Darauf wurde ihm nun die Mitteilung, daß der Galt in diesem Hotel denselben Trick iniszeniert hatte, nur mit dem Unterschied, daß er sich hier nicht 90, sondern 120 Mark hatte vergären lassen.

Der Hotelgast ohne Hosen. Durch einen neuen und eigenartigen Trick sind von einem Hotelwirtsinder einige Berliner Hotels gebrandmarkt worden. Vor einigen Tagen kam ein Herr mit einem langen Mäntel und einer Reiterkappe in ein erstes Hotel und ließ sich ein Zimmer geben. Am anderen Morgen gegen 1/9 Uhr wurden die Hotelbedienten durch anhaltendes Klingeln in das Zimmer des Reisenden gerufen. Seine Hosen, die er zur Reinigung herausgeschickt haben wollte, waren verschwunden. Das ganze Hotel wurde in Bewegung gesetzt und durchsucht — die Hosen aber fanden sich nicht. Der Hotelbesitzer ließ schließlich in einem Nebenzimmer einige Hosen fauen, verpackte dem Gaste auch die 90 Mk., die angeblich in der Hose gesteckt haben sollten, und war froh, daß die Sache sich noch so erledigte. Am einem der nächsten Tage trat der Besitzer dieses Hotels, wie der „Cont.“ erzählt, einen Berugsbesuchen, den Besitzer eines sehr bekannten, Unter den Unnoen desjenigen Hotels und erzählte ihm den Vorfall. Darauf wurde ihm nun die Mitteilung, daß der Galt in diesem Hotel denselben Trick iniszeniert hatte, nur mit dem Unterschied, daß er sich hier nicht 90, sondern 120 Mark hatte vergären lassen.

Der Hotelgast ohne Hosen. Durch einen neuen und eigenartigen Trick sind von einem Hotelwirtsinder einige Berliner Hotels gebrandmarkt worden. Vor einigen Tagen kam ein Herr mit einem langen Mäntel und einer Reiterkappe in ein erstes Hotel und ließ sich ein Zimmer geben. Am anderen Morgen gegen 1/9 Uhr wurden die Hotelbedienten durch anhaltendes Klingeln in das Zimmer des Reisenden gerufen. Seine Hosen, die er zur Reinigung herausgeschickt haben wollte, waren verschwunden. Das ganze Hotel wurde in Bewegung gesetzt und durchsucht — die Hosen aber fanden sich nicht. Der Hotelbesitzer ließ schließlich in einem Nebenzimmer einige Hosen fauen, verpackte dem Gaste auch die 90 Mk., die angeblich in der Hose gesteckt haben sollten, und war froh, daß die Sache sich noch so erledigte. Am einem der nächsten Tage trat der Besitzer dieses Hotels, wie der „Cont.“ erzählt, einen Berugsbesuchen, den Besitzer eines sehr bekannten, Unter den Unnoen desjenigen Hotels und erzählte ihm den Vorfall. Darauf wurde ihm nun die Mitteilung, daß der Galt in diesem Hotel denselben Trick iniszeniert hatte, nur mit dem Unterschied, daß er sich hier nicht 90, sondern 120 Mark hatte vergären lassen.

Der Hotelgast ohne Hosen. Durch einen neuen und eigenartigen Trick sind von einem Hotelwirtsinder einige Berliner Hotels gebrandmarkt worden. Vor einigen Tagen kam ein Herr mit einem langen Mäntel und einer Reiterkappe in ein erstes Hotel und ließ sich ein Zimmer geben. Am anderen Morgen gegen 1/9 Uhr wurden die Hotelbedienten durch anhaltendes Klingeln in das Zimmer des Reisenden gerufen. Seine Hosen, die er zur Reinigung herausgeschickt haben wollte, waren verschwunden. Das ganze Hotel wurde in Bewegung gesetzt und durchsucht — die Hosen aber fanden sich nicht. Der Hotelbesitzer ließ schließlich in einem Nebenzimmer einige Hosen fauen, verpackte dem Gaste auch die 90 Mk., die angeblich in der Hose gesteckt haben sollten, und war froh, daß die Sache sich noch so erledigte. Am einem der nächsten Tage trat der Besitzer dieses Hotels, wie der „Cont.“ erzählt, einen Berugsbesuchen, den Besitzer eines sehr bekannten, Unter den Unnoen desjenigen Hotels und erzählte ihm den Vorfall. Darauf wurde ihm nun die Mitteilung, daß der Galt in diesem Hotel denselben Trick iniszeniert hatte, nur mit dem Unterschied, daß er sich hier nicht 90, sondern 120 Mark hatte vergären lassen.

Günstige Gelegenheit!

Dicht bei Wilhelmshaven in äußerst
verkehrsreicher Gegend, an bester
Lage gelegen, ist zum sofortigen
Antritt oder nach Belieben ein

Geschäftshaus

worin bisher mit gutem Erfolge ein
Kolonialwarengeschäft und Rohlen-
handlung betrieben ist, wegen Familien-
Umstände

zu verkaufen.

Das Haus hat feste Hypothek.
Anzahlung 8000 bis 9000 Mk.

Es bietet sich hier einem Anfänger
oder tüchtigem Geschäftsmann günstige
Gelegenheit, eine gute auskömmliche
Existenz zu finden.

Kaufinteressenten wollen ihre Offerten
unter „Hausverkauf“ an die Ex-
pedition d. Bl. einbringen.

Spratts

Patentfutter

für Küden und Fühner empfiehlt
Baumüller,
Berl. Peterstraße 4.

Jadida

Patentamtlich geschützte,
nikotinarne Cigarre!

Nr. 1: 5 Pf., Nr. 2: 6 Pf.
empfehlen

Georg Buddenberg.

Buchhandlung u. Buchbinderei,
Tabak und Cigarren-Geschäft,
Bant, Peterstr. 50.
Telephon Nr. 548.

Familien-

wie auch andere Wäsche

— wie: —

Weisse und bunte Wasen,
Kleider und Westen.

Gardinen in weiß u. creme,
Zierce, Nonnenc, Portieren

u. sonstige Feinerei u. Tür-
vorhänge.

Weisse u. bunt bestickte Decken,
Weisse und bunte Glace- und
wildlederne Handschuhe

wird, saub. gereinigt. Die Bearbeitung
der Gardinen kostet Meter nur 15

Pf. Werden uns dieselben bereits
gemacht und gestärkt übergeben, so

ist ihre Fertigstellung Meter 10 Pf.
Märzeste Wäsche. Ellwäsche in

einigen Stunden. Auch nehmen wir
Wäsche zum Plätten an. Lieferung

frei ins Haus. Große Wäsche-
rollen sehen gegen eine Gebühr von 20 Pf.

pro Stunde zur gefälligen Benutzung.

Neumanns

Fein- u. Gardinen- u. Hand-
schuhwäscherei
Karstr. 5 und 5a.
Telephon 314.

Zu verkaufen

große und kleine

Schweine

zu den billigsten Tagespreisen.

F. Wilken,
Genossenschaftsstr. 29.

Fahrräder

werden schnell, billig und gut
repariert bei

W. Ballach, Zombeck, Postenstr. 4.

Schuhmacher - Nähmaschine

(gut nähernd), billig zu verkaufen.
Wilhelmsh. Roonstr. 2b, Zimmerh.

Zu vermieten drei- u. vieräum.
Wohnungen im
Neubau Genossenschaftsstr.

B. Lübben, 1 Treppe.

Das tonangebende Fahrrad für die Saison 1905

... Katalog gratis. ... ist und bleibt das **Opel-Rad.** Alle Vorzüge sind vereinigt.

Nach Wunsch
Rad
zur Ansicht.



• Sämtliche Zubehöerteile: •
Mäntel, •• Schläuche, •• Sättel, •• Satteldecken,
Laternen für Petroleum, Carbid, Kerzen u. Oel,
ferner Glocken, Luftpumpen, Gamaschen etc.

in unerreichter Auswahl.

En gros • En detail. **J. Egberts, Grosses Geschäftshaus.**

Frenndl. Bitte!!

Soll ich Ihnen zu Pfingsten einen
eleganten Anzug oder Paletot nach
Mass liefern, erbitte Auftrag möglichst
bald.

Ein einziger Versuch genügt und
Sie sind dauernd mein treuer Kunde.
Lassen Sie sich nicht durch Schwindel-
Annoncen locken.

Geschäftshaus
Georg Aden

Bant, Oldenburg u. Schortens.

Verkauf nur gegen bar, aber billig.

Ohne Anzahlung

liefern sofort portofrei das ganze Werk im Werte von Mk. 204.—:

Brockhaus, Jubiläums-Ausgabe, 17 Prachtbände à 12 Mk.,
zahlbar in Monatsraten à 5 Mk.

Meyers Konversations-Lexikon, 6. Auflage,
20 Bände à 10 Mk., ebenso andere hervorrag. Werke, wie

**Brehms Tierleben, Klassiker, Platen u. Bild-
Heilmethode** etc. zu gleichen Bedingungen.

Bei Barzahlung Rabatt.

**Krüger & Co., Buchhandlung,
Berlin W., Köthener Straße 31.**

**Original-Lose der
Hessisch-Thüring. Staatslotterie**

1 Klasse empfiehlt zu amtlichen Preisen
1/4 Mk. 3.50, 1/2 Mk. 7.00, 3/4 Mk. 14.00, 1 Mk. 25.00

amtl. bestellte **Haupt-Kollektur**

D. Lewin Oldenburg i. Gr.
Schüttingstr. No. 14.

Bestellungen erbitte durch Postanweisung, Gewünschtes auf
den Abschnitt zu vermerken, oder durch Postkarte, worauf
Zusendung des Loses auf Wunsch unter Nachnahme erfol. t.
Bedienung prompt und streng verschwiegen.

Zu vermieten

zum 1. Juli eine dreieräum. erste
Etagenwohnung mit abgeschlossnem
Korridor, Speisekammer usw.
Georg Buddenberg, Peterstr. 30.

Zu vermieten drei- u. vieräum.

Wohnungen, so-
wie Schuhmacherverstätt, auch für
Sattler geeignet, sowie möbl. Zimmer.
**Central-Café,
Ede Grenz- und Börsenstr.**

Rasiermesser mit unzerbrechlicher Spitze und Schmittklinge! empfiehlt
Friz's Hammerfabrik, Fabrik u. Versandhaus, Fochs u. Hollingen.



Zu vermieten

eine vieräum. Parterrewohnung zum
1. Mai und eine sechsraum. Etagen-
wohnung mit Badeeinrichtung, sowie
eine dreier. Oberwohnung z. 1. Juli.
B. Janssen, Villenburgr. 37.

Zu vermieten

in dem Hause Grenzstr. 80 mehrere
drei- und vierer. Wohnungen.
Zu erfragen Marktstraße 23.

Zu vermieten

im Hause Grenzstraße 73 und 73a
mehrere schöne drei- und viereräumige
Wohnungen mit abgechl. Korridor.
Zu erfragen Wilhelmsh., Börsen-
straße 22 (Restaurant Brunotte).

Zu vermieten

auf sofort oder später viereräumige
abgechl. Wohnungen von 15 bis
17 Mark, und eine dreieräumige
Mausfangwohnung für 10 Mark
mit Keller und Bodenlamm an
ruhige Bewohner.

**H. Windels,
Ede Werth- und Börsenstr. 63.**

Zu vermieten

auf sofort drei- und viereräumige
Wohnungen mit abgechl. Korridor,
Stall und Keller.
Näheres beim Hauswart Janssen,
Reuengroden, Lindenstr. 3.

Zu vermieten

zwei dreieräum. Wohnungen,
davon eine mit abgechl. Korridor
und sämtl. Zubehör.
Arnold Carlens, Grenzstr. 86.

Zu vermieten

eine vierer. Unterwohnung auf
sofort oder 1. Juni. Näheres bei
J. Jepsie, Berl. Roonstr. 25.

Zu vermieten

abgechl. drei- u. vierer. Wohnungen mit
Balkon, Speisek. u. sonst. Bequemlich.
C. Kummer, Bant, Kaiserstr. 9.

Verstetmer

werden gesucht in Alford.
Meldung bei Monteur Erhorn,
Kaiserl. Werth, Tor 4.

Gesucht

ein Mädchen oder ledige Frau
für Marine-Wäsche bei hohem Lohn
Dugos Wäscherei, Grenzstr. 87.

Täglich großes

Künstler-Konzert.

Café Thies, Bant.

Heidmühle.

Buden- und Karussell-

Verpachtung

zum 2. Stichtungsfest verbunden
mit Volksfest des Brauerarbeits-
Verbandes findet am 17. d. Mis.,
abends 6 Uhr, bei **B. Feder** zu
Heidmühle statt.

Das Festkomitee.

Elisenbad

Kieler Straße 71.

Es werden verabschiedet: Dampf-
bäder, russische, Heißluft-, Röhren-,
Moos- und kohlensäure Bäder, Sitz-
und Wannenbäder. — Massagen und
alle ärztlichen Verordnungen werden
gebilligst ausgeführt.

Ch. Steinweg Fr. Steinweg

Wassauer.
Näherlich geprüft.

Unter Garantie

für guten Gang
werden Uhren
gut und billig
repariert bei vor-
heriger Preisangabe
von
Christian Grön
Neue Wdh. Str. 10.

Gesucht

auf sofort ein ordentl. zuverlässiger
Maurerpolier.
Sakmann, Kieler Straße.

Gesucht

auf sogleich ein solider Schuh-
machergeselle bei gutem Lohn.
Reisegeld wird vergütet.
Wih. Schult, Inlet Wangeroo.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Börsenstr. 36, 1 Tr.

Täglich großes

Künstler-Konzert.

Café Thies, Bant.

Berühmt

sind meine **Federbetten**. Nicht wegen ihrer Billigkeit, da es niemals meine Absicht ist, das Publikum durch Schleuderpreise zu locken, aber die Qualität sowohl der Inlette wie der Federn ist unübertrefflich. Wer einmal ein Bett von mir kauft, ist für ein ganzes

Menschenleben

damit versorgt — denn ein solches Bett

hält ewig.

Ebenso mache ich ganz besonders auf mein reichhaltiges **Möbel- u. Polsterwaren-Lager**, sowie auf meine

Herren- u. Damenkonfektion

aufmerksam. **Auch ohne Anzahlung** erhalten Kunden, welche schon eine Rechnung beglichen haben, **Waren auf Kredit.**

Franz Brück

Marktstrasse 41

Grösstes Möbel- u. Waren-Kredithaus.

Zwei Tage!

Mittwoch und Donnerstag dieser Woche erhält jeder Käufer ein Stück

hochfeine Toiletteseife gratis!

beim Einkauf von mindestens 2 Pfund **Salmat- u. Terpentin-Seifenpulver.**

Wenzels Seifen-Geschäft,

Marktstraße 22, Gölkerstraße 21.

Gänzl. Ausverkauf meines Lagers

am **Sonntag den 13. d. Mts.** und folgende Tage bei meinem Hause **Grenzstr. 4.**

Sonntag, 13. Mai, findet Auktion statt, an den übrigen Tagen wird im Hause ausverkauft.

Frau Paulsen Ww.

4 Grenzstraße 4.

Programm

für das

XX. Oldenb. Bundesschiessen

am 14., 15. und 16. Mai 1905 zu **Wilhelmshaven, Schützenplatz Vant.**

1. Freitag.

Morgens 6 Uhr **Revue**. — Von vormittags 9 1/2 Uhr an **Empfang der mit den Morgenjügen eintreffenden Schützen** am Hofhof Wilhelmshaven, **Marfch** nach dem Vereinslokal (Barthaus), Begrüßungs-Schoppen, sowie **Frühstück** dabeist. — 11 Uhr **Bersammlung der Mitglieder im Vereinslokal**. — Um 11 1/2 Uhr **Aufstellung zum Festmarfch**. — Pö. 12 Uhr **Marfch** vom Vereinslokal nach der Bismarckstraße, Neue Straße, Alte Straße, Anorstr., Gölkerstr., Diktisenstr., Wallstr., Viktoriastr., Stations-Gebäude, Gölkerstr., Roonstr., Kronprinzenstr., Königrtr., Oldenburger Straße, Roonstr., (10 Minuten Rast im Rathaus-Restaurant) Gölkerstr., Marktstr., Neue Wilhelmshavener Straße, Mittelstr., Peterstr., Schüllerstr., Börsenstr., Bordumstr., Neue Wilhelmshavener Straße nach dem Festplatze. — 2 Uhr **gemeinschaftliches Dinner** im festlich geschmückten Schützenhofe, an dem sich auch Damen und Nichtmitglieder betheiligen können (Abert. 2.50 Mk.). — Nach Beendigung der Festfeier **Beginn des Schießens**. — Mit Beginn des Schießens auf dem Festplatz **Volksbelustigungen**. — Von 4 Uhr an **Großes Konzert** im Schützenhaus resp. Garten, ausgeführt von der Kapelle der Kaiserlichen 11. Marine-Division unter Leitung des Musikdirektoren **F. Wöhlbier**. — Abends 8 Uhr **Beginn des Schützenballes** bei doppelt besetztem Orchester. — 10 Uhr **Großes Feuerwerk**.

2. Freitag.

Schießen von morgens 8 1/2 bis 12 Uhr, nachmittags von 2 bis 7 1/2 Uhr. — Nachmittags von 3 Uhr an **Volksbelustigungen** und **Konzert** im Schützenhaus. — Abends 8 Uhr **Ball** im Schützenhause bei doppelt besetztem Orchester.

3. Freitag.

Schießen morgens von 8 1/2 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr. — Nachmittags von 3 Uhr an **Konzert** im Schützenhofe und **Volksbelustigungen** auf dem Festplatze. — Abends 8 Uhr **Beginn des Schützenballes** im Schützenhause bei doppelt besetztem Orchester. — Anfang und Ende des Schießens wird an allen drei Tagen durch **Böllerschüsse** angezeigt.

Anmerkung:

Konzert im Schützenhause resp. Garten **Eintritt 30 Pf.** Für Eintritt in den Saal während des Balles 50 Pf., für Beteiligung am Ball für alle drei Tage je 2 Mk., Partoutkarten für Konzert und Ball für alle drei Tage 5 Mk. Uniformierte Schützen und deren Angehörige haben zu allen Festlichkeiten freien Zutritt. Den Anordnungen des Vorstandes und des Fest-Komitees, welche durch ein Abgehen zu erkennen sind, ist unbedingt Folge zu leisten. Wünsche und Beschwerden sind bei demselben anzubringen. Es wird gebeten, etwa gefundene Gegenstände an irgend ein Mitglied des Festkomitees abzuliefern. Der unterzeichnete Vorstand beehrt sich, auswärtige Schützen, sowie ein verehliches hiesiges und auswärtiges Publikum hiermit zur Teilnahme am Feste ganz ergebenst einzuladen.

Der Vorstand des Wilhelmshavener Schützenvereins.

Plakate liefert billig Paul Hag & Co.

Roonstr. 93. **A. Kickler** Teleph. 449

Spezial-Betten- u. Wäsche-Geschäft. Wohlfeile Bettwäsche!

Dedenbezüge , von gut. bunten Cretonne per Stüd	Mk. 2.50	Dedenbezüge v. feinem weißen Louffianatuch, ohne Rahm, per Stüd	Mk. 3.90
Riffenbezüge dazu, per Stüd	Mk. 0.80	Riffenbezüge mit Louquetten, Stüd	Mk. 1.—
Dedenbezüge v. farb. Hausstuch, St.	Mk. 2.30	Riffenbezüge mit Einfas, Stüd	Mk. 1.35
Riffenbezüge dazu, per Stüd	Mk. 0.75	Riffenbezüge mit Einfas u. Fälsch, St.	Mk. 1.75
Dedenbezüge , von kräftigem farb. Bettzug, per Stüd	Mk. 3.—	Betttücher von kräft. Halbweinen Stüd	Mk. 2.—
Riffenbezüge dazu, per Stüd	Mk. 1.—	Betttücher von kräft. Hausstuch Stüd	Mk. 2.40
Dedenbezüge von farb. Cretonne, ohne Rahm, per Stüd	Mk. 3.10	Handtücher , Partie, per Duzend	Mk. 4.75
Dedenbezüge von farb. Satin „Augusta“, ohne Rahm, per Stüd	Mk. 4.—	Handtücher , Gertentorn, per Duz.	Mk. 5.50
Dedenbezüge v. feinem weißen Louffianatuch, pr. Stüd	Mk. 2.90	Handtücher , Gertentorn, mit elegantem Damaltnuster, per Duzend	Mk. 7.75
Riffenbezüge dazu, per Stüd	Mk. 0.95	Wischtücher , farb., Partie, per Duz.	Mk. 3.70
		Tischtücher , Aleeblatt, 115x115, St.	Mk. 1.40
		Tischtücher , Aleeblatt, 130x165, St.	Mk. 2.50
		Rundtücher dazu, per Duzend	Mk. 4.75

Partie feiner **Cü. Bettdecken**, einbettig, Stüd 2.90 Mk.

Beilage zum Norddeutschen Volksblatt

19. Jahrgang.

Baut, Donnerstag den 11. Mai 1905.

Nr. 109.

Sitzung des Gemeinderats zu Heppens.

Heppens, 10. Mai.

In der sechsten Sitzung des Gemeinderats wurde zunächst die Rechnung der Armenkasse, wie bereits veröffentlicht, festgestellt. Sodann wurde das Statut betr. die Hausanschlüsse zur profizienten Entwässerung beraten. Eine heftige Debatte entspann sich über die Bestimmung, nach welcher von jedem Hauseigentümer dem Bauamt eine Zeichnung der Entwässerung seines Grundstücks zu den Entwässerungskosten einzulegen ist, wie dies auch in anderen gerodeten ländlichen Gemeindeflecken vorhanden. Die Straßentwässerung kommt etwa zwei Meter unter Plaster zu liegen und es ist dadurch möglich, selbst die Keller anzuschließen. Bei dem jetzigen starken Wechsel der Besitztümer liegt die Gefahr nun nahe, daß der spätere Eigentümer eines Grundstücks nicht weiß, wo die Hausentwässerung liegt. In solchen Fällen würde der Eigentümer bei etwaigen Veränderungen durch Entziehung der Entwässerungskosten leicht in Klüftung geraten können. Wegen das Statut haben die beiden Bauabteilungsräte Protest eingelegt, da die Umänderung der vorhandenen inneren Hausanschlüsse und die zwangweise Einrichtung der Spülflöße nicht nötig und die Kosten nicht im Einklang mit dem Mietwert der Gebäude zu bringen seien. Die Opposition gegen das Statut führt auch ins Feld, daß nach demselben die neu erbauten Klosett-Einrichtungen wahrscheinlich auch umgebaut werden müßten. Das Statut wurde in zweiter Lesung mit der Abänderung des § 6 angenommen. § 6 Absatz 1 und 2 erhält folgende Fassung:

„Innerhalb dreier Monate nach erfolgter Bekanntmachung haben die Eigentümer der in betr. Straßen belegenen bebauten Grundstücke sich zu erklären, in welcher Weise die Anschlüsse hergestellt werden sollen. Die erforderlichen Zeichnungen der Entwässerung werden auf Kosten der Gemeinde angefertigt. Die Zeichnung der Ausführung selbst ist von dem Gemeindevorstande zu erteilen. Ausführungsbestimmungen maßgebend.“

Die Bestimmungen zur Verbindung der Arbeiten und Lieferung der Materialien für Unterhaltung der Straßen und Wege bis 1906 wurden genehmigt. Der Zuschlag wurde erteilt für Lieferung des erforderlichen Sandes und der Arbeiten Herrn Steinbrückermeister Jung, die erforderlichen Mäher der Firma Uhlhorn & Breltas. Beschlag der Rechnungen wurden die vorliegenden Listen verworfen und der Gemeindevorstand ermächtigt, den Gemeindevorstand, mit der Firma Bittor & Wahl in Hamburg, welche ebenfalls submittiert hat, oder mit deren Vertreter in Baut in Unterhandlungen zu treten.

Im weiteren wurde die Ansparung von 400 Mk. für die Verrohrung der Wilms- und Bronnmitzstraße gegenüber dem Wasserwerk übernommen.

Sodann wurden einem Geschäftler die fälligen Zinsen festgestellt und Bescheide um Erlass oder Stundung der Steuern erteilt. Hierbei wurde Klage darüber geführt, daß ein jetzt in Zahlungsschwierigkeiten befindlicher Geschäftler, welcher die Steuern immerhin außerhalb der Forderungstermine dem Rechnungsführer brachte, von letzterem abgewiesen worden war. Man müsse doch nicht so burokratisch sein und sich als im Dienste der Allgemeinheit lebend betrachten. Der Gemeindevorstand deutete an, zu versuchen, auch des Nachmittags Besprechungen einzulassen; im übrigen müsse aber auch in der Einhaltung der Forderungstermine Ordnung herrschen, um dann die Arbeiten erledigen zu können.

Der nächste Punkt betraf die Anstellung eines weiteren Lehrers an der Fortbildungsschule. Der Vorleser verles den Bericht über die Anstellung für notwendig und bringt hierfür den am längsten hier anwesenden und dienstältesten Lehrer Herrn C. Johanns in Empfehlung. Da die Nebenbeschäftigung der Fortbildungsschullehrer bei dieser Frage aufgeworfen wurde und der Gemeindevorstand sich an den Standpunkt stellte, daß es im Interesse der Schule als geboten erachtet, private Nebenbeschäftigung der Fortbildungsschullehrer auszuscheiden, wurde die Angelegenheit dem Schulrat zur Prüfung überwiesen.

Verlesenes. Der Bürgerverein ostl. Teil protestiert in einem Schreiben gegen die Verleumdungsbehaftung durch die Gemeindevorstand mit der Begründung, daß dieselben dadurch ihren Bureauposten entzogen werden. Nachdem Gemeindevorstand dieses die Vorteile der Aufnahme durch die Beamten auseinandergesetzt hatte, wurde zur Tagesordnung übergegangen. — Die Bureaufunktionen sind festgesetzt im Sommerhalbjahr vom 8-1, nachm. 3-6, Sonnabends von 8-2 Uhr. Im Winterhalbjahr vom 9-1, nachm. 3-7, Sonnabends von 9-3 Uhr. — Hierauf erfolgte Schluß der Sitzung.

Gewerkschaftliches.

Die Ledrarbeiter in Wald-Nickelbach erreichten ohne Streik eine Verkürzung der Arbeitszeit um 1 Stunde.

Die Schuhmacher in Ebersfeld beschloßen in den Streik einzutreten. Die Forderungen an die Arbeitgeber sind: Einbehalten Löhne für 21 Arbeiter, 21 Mk. Wochenlohn, Abschaffung von Rost und Soles dem Meister, 10 Stund. Arbeitszeit und Stellung der Jounirenen durch die Arbeitgeber. Der Schuhmacherstreik in Aöln ist nach 16tägiger Dauer zugunsten der Arbeiter beendet. In Pirna L. S. wurde die Lohnbewegung vor dem Einigungsamt ebenfalls erfolgreich beendet.

Die Holzarbeiter in Hamburg (1200 ausgeheert) erreichten bereits, daß eine Anzahl Arbeitgeber der Müßelbranche sich mit ihren Arbeitern wieder aussöhnten. In Neumünster werden die Bauarbeiten der Zähler und Lehrlingen fertiggestellt. Die armen Mieter! Die Zähler in Apenrade haben die Arbeit niedergelegt, da ihnen die geforderte Lohnverhöhung von 35 auf 37 Pfg. pro Stunde abgelehnt wurde. In Guben liegen 40 Mann die Arbeit nieder, weil die Meister nach der „M. B.“ sich um den Tarif herum moegeln.

Die Schauerleute in Hamburg nahmen die Vorschläge der Arbeitgeber an, womit die Lohnbewegung ihr Ende erreichte.

Die Metallarbeiter bei Halant in Friedrichsberg bei Berlin traten in den Streik ein wegen Tarifverhandlungen.

Lokales.

Baut, 10. Mai.

Falsche 1/2-Markstücke sind seit einigen Tagen in den Verkehr gebracht worden. Da die 1/2-Markstücke neu sind und eine außerordentlich scharfe Prägung aufweisen, so ist es den Falschmängern ein Leichtes, täuschend ähnliche Falschstücke anzufertigen. Von den echten Geldstücken sind die

Falschstücke nur durch den etwas matten Klang zu unterscheiden, auch fühlen sie sich fettig an.

Nur die Ansichtspostkarten dürfen auf der Vorderseite beschrieben werden. Nach einer neuen Verfügung der Reichspost darf bekanntlich die Adressenseite von Ansichtspostkarten geteilt und die linke Hälfte dieser Seite für Mitteilungen usw. verwendet werden, während die rechte Hälfte für die Adresse bleibt. Hierzu wird nun mitgeteilt, daß sich diese Bestimmung nur auf Ansichtspostkarten, nicht aber auf gewöhnlichen Postkarten bezieht. In dem Falle, daß die Adressenseiten der amtlichen Postkarten anderweitig beschrieben werden, unterliegen die Karten dem Briefporto, es wird, falls sie nicht genügend frankiert sind, Strafporto erhoben. Ebenso unterliegen die auf die Vorderseite geschriebenen Mitteilungen auf Ansichtspostkarten nach dem Ausland dem Briefporto.

Mit Frauen soll man sich nie unterziehen zu scherzen, dachte auch der Westfälische Schieber in Kopperhöfen, darum schaute er eine Wädhlerin gehörig an, als sie sein eben gefegtes Trottoir mit Strohdred bedeckte. Die Wädhlerin war aber nicht auf den Mund gefallen und gab Widerrede, wobei sie sich so weit verlor, den alten Mann einzuladen, ihr einen näher bezeichneten Körperteil zu leihen. Hierüber erbot, verließ Sch. der Wädhlerin einen Schlag mit der Hand und „legte“ mit dem zur Hand habenden Besen über das Gesicht der Wädhlerin. Daß dieses dadurch nicht verschönt wurde, läßt sich denken. Sie ging hin und machte Anzeige und hatte Sch. vor Gericht sich dieselben zu verantworten. Als der Anwalt eine Geldstrafe von 10 Mk. beantragte, protestierte Sch.; wenn er auch schuldig sei, aber so hoch könnten die Schläge doch nicht bewertet werden. Zu derlei Ansicht kam auch das Gericht und setzte eine Geldstrafe von 5 Mk. an.

Wegen Übertretung einer Verordnung, deren Auslegung selbst den Juristen Kopfschmerzen bereite, war dem Altwarenhandler Silbermann in Heppens ein Strafmandat von 30 Mk. zugegangen. Er erhob Einspruch und verlangte richterlichen Entscheid. S. hatte einige Möbel zum eigenen Gebrauch gekauft und den Namen der Verkäuferin in sein Buch eingetragen. Dieser Name war ihm falsch angegeben. Das Amt war logar der Ansicht, daß der Ankauf der Möbel nicht in das Einkaufsbuch gehörte, da der An- und Verkauf von Möbeln nicht zum Tradegeschäft gehören. Die Verkäuferin gab zu, einen unrichtigen Namen angegeben zu haben, aber nicht den Namen, der im Buch eingetragen sei. Es lag aber absolut kein Grund vor, der S. veranlassen konnte, einen ihm nicht genannten Namen einzutragen. Das Strafmandat wurde aufgehoben und S. kostenlos freigesprochen.

Des Diebstahls angeklagt war der Klempner Klein Schmidt aus Heppens. Derselbe richtete sich zu Hause eine Werkstatt ein und ergänzte sein eigenes Werkzeug durch Werkzeug seines früheren Meisters, eines Mechanikers. Die Verschwiegenheit dieser Werkzeuge fiel auf, als K. bei einem Klempnermeister in Arbeit trat und gelangte dadurch zur Kenntnis des Bestohlenen und der Polizei. K. gab zu, verschiedene Stücke Werkzeug aus der Mechanikwerkstatt fortgenommen zu haben, will aber nicht die Missetat eingestehen haben, diese zu behalten. Bei dem Austritt aus der Arbeit hätte er vergessen, das mitgenommene Werkzeug wieder abzuliefern. Die bei ihm beschlagnahmten Werkzeuge seien nur zum Teil entwendet, bereits früher habe er sich Rechtskammerzeug zugelegt und dies nur durch einige Stücke aus der Werkstatt seines früheren Meisters ergänzt. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen.

Unter der Anklage, Gegenstände bei Gestehe zu haben, stand der Bierverleger Osterkamp aus Heppens. Unter anderen Gegenständen waren Anfang Juni 1904 bei dem Angestellten 7 Kisten mit 525 Bierflaschen gepfändet. Mit Erlaubnis des Gläubigers benutzte O. einseits diese Flaschen bis zur Befehlsung anderer Flaschen. Als später die übrigen gepfändeten Gegenstände freigegeben worden, glaubte O. unter den freigegebenen Gegenständen befänden sich auch diese Flaschen, brachte diese in Verkehr und konnte sie daher zum Verkaufstermin nicht zur Stelle schaffen. In dem Glauben, die Flaschen seien mit freigegeben, war O. auch durch den Vertreter der Ostrückischen Aktienbrauerei, die ein Eigentumsrecht an den Flaschen geltend gemacht hatte, bedingt. Es erfolgte kostenlos Freisprechung.

Eine abgefeimte Schwindlerin ist die Ehefrau Czjak, früher in Heppens, jetzt in Gelsenkirchen. Unter der Angabe, ihre Tochter werde demnächst Hochzeit machen, kaufte sie bei einem Möbelhändler für ca. 500 Mk. Möbel auf den Abzahlung. Abgezahlt wurden nach und nach 95 Mk. Die Möbel wurden teilweise von der Frau Cz. an einen Bäckermeister, teilweise von der Tochter an einen Altwarenhandler verkauft, da angeblich die Verlobung zurückgegangen sei und eridet der Möbelhändler einen Schaden von ca. 400 Mk. Wegen die Frau Cz. erkannte das Gericht auf 5 Wochen Gefängnis, welche mit einer im Februar erkannten Straf von 3 Wochen Gefängnis in eine Gesamtstrafe von 6 Wochen zusammengezogen wurde. Die Tochter wurde freigesprochen, da ihr nicht nachgemessen werden konnte, daß ihr bekannt war, daß die Möbel noch nicht das Eigentum der Mutter seien.

Mit einem Verweise bestraft wurde ein 13jähriger Schulfeld, der in der einer Baubude hängenden Hofe eines Maurers ein Portemonnaie „sand“ und den Inhalt, 4 Mk. vernahmte.

Wilhelmshaven, 9. Mai.

Die öffentliche kostenfreie Impfung der im Jahre 1904 geborenen, sowie der in den Vorjahren geborenen, aber noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder und die kostenfreie Wiederimpfung der im Jahre 1893 geborenen, sowie der in den Vorjahren geborenen, bislang aber noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder wird durch den königlichen Kreisarzt, Herrn Dr. von Meurers, an den folgenden Tagen zu den dabei angegebenen Zeiten in dem Lokale der „Burg Hohenzollern“, Wallstraße 25, vorgenommen werden:

1. Montag den 15. Mai 1905, nachmittags 3 bis 4 Uhr: Impfung für die im Jahre 1904 in den Monaten Januar, Februar und März 1904 geborenen und für die bisher ohne Erfolg geimpften Kinder aus den Vorjahren. — Kontrolltermin am Montag den 22. Mai 1905, nachmittags 3 Uhr.
2. Dienstag den 16. Mai 1905, nachmittags 3 bis 4 Uhr: Impfung für die in den Monaten April, Mai und Juni 1904 geborenen Kinder. — Kontrolltermin am Dienstag den 23. Mai 1905, nachmittags 3 Uhr.
3. Mittwoch den 17. Mai 1905, nachmittags 3 bis 3 1/2 Uhr: Wiederimpfung für die im Jahre 1893 geborenen (sozialfähigen) Knaben des Gymnasiums und der Realschule. Von 3 1/2 Uhr ab für die Knaben der gemalten Volksschulen. — Kontrolltermin am Mittwoch den 24. Mai 1905, nachmittags 3 Uhr.
4. Donnerstag den 18. Mai 1905, nachmittags 3 bis 4 Uhr: Impfung für die in den Monaten Juli, August u. September 1904 geborenen Kinder. — Kontrolltermin am Donnerstag den 25. Mai 1905, nachmittags 3 Uhr.
5. Freitag den 19. Mai 1905, nachmittags 3 bis 4 Uhr: Impfung für die in den Monaten Oktober, November und Dezember 1904 geborenen Kinder. — Kontrolltermin am Freitag den 26. Mai 1905, nachmittags 3 Uhr.
6. Sonnabend den 20. Mai 1905, nachm. 3 bis 3 1/2 Uhr: Wiederimpfung für die im Jahre 1893 geborenen (sozialfähigen) Mädchen der höheren Lehranstalten und der Anglistisch-Historischen Schule. Von 3 1/2 Uhr ab für die Mädchen der gemalten Volksschulen. — Kontrolltermin am Sonnabend den 27. Mai 1905, nachmittags 3 Uhr.

Unter Hinweis auf die im § 14 des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874 angedrohten Strafen werden die Eltern und Pfleger Eltern vom Landratsamt aufgefordert, für die pünktliche Stellung ihrer Kinder zu den angegebenen Terminen zu sorgen, sofern nicht eine Privatimpfung vorgenommen wird oder die Impfung aus einem gesetzlichen Grunde wegen Gefahr für Leib und Leben des Impflings, das durch ein ärztliches Zeugnis nachzuweisen ist, unterbleiben muß. Kinder aus Häusern, in denen Scharlach, Masern, Diphtherie, Krup, Keuchhusten oder Typhus herrscht, oder in denen dergleichen Fälle angedrohter Kranfheiten vorgekommen sind, dürfen zur Impfung nicht gestellt werden. Für diese wird ein späterer Termin angelegt.

Die im laufenden Jahre vorzunehmende eichsachverständige Prüfung der Waage und Gewichte u. unter Mitwirkung des Eichmeisters Mateling findet in der Zeit vom 1. bis 30. September d. Js. statt. Die beteiligten Gewerbetreibenden werden polizeilichs aufgeführt, die Waage, Gewichte und Wagen z. s. s. deren Richtigkeit zweifelhaft erscheint, vorher rechtzeitig zur eichamtlichen Prüfung auf das hiesige Landratsamt zu bringen, widrigenfalls, abgesehen von der Einziehung der vorchriftswidrigen Gegenstände, Bestrafung eintreten wird.

Arbeiterirrtum. Der gefrignete Tag hat wie selten einer hier auf dem Felde der Arbeit Dpfer gefordert. Ueber den schweren Unglücksfall beim Bau des neuen Bootschuppens auf der Ausfallstraße haben wir bereits gestern berichtet. Günstigerweise soll nach dem „Tagebl.“ nur einer der Verletzten zu sein, nämlich der Arbeiter Druickowski aus Polagora in Golligen, welcher bei dem Wsturz in die Tiefe einen schweren Schädelbruch davontrug. Der Arbeiter Lorenz Spichalski wurde schwer (komplizierter) Armbruch), die Arbeiter Joh. Ruchta aus Pommen und Joh. Janßen aus Siebelsdorf bei Gens leicht verletzt. Nur letzterer ist verheiratet. Nach dem „Tagebl.“ wird die Schuld an dem schweren Unglück den Arbeitern zugeschoben, da dieselben entgegen der Anweisung, nur einen Wagen über die Brücke zu schieben, deren zwei hinderbefördernden wollten, wobei das Brückengerät überlastet wurde und brach. Nach uns gewöhnlicher Mitteilung sollen die Arbeiter dienstlich angewiesen worden sein, zwei statt einem Wagen zu gleicher Zeit zu befördern. Hoffentlich wird nicht nur eine strenge Untersuchung des Falles eingeleitet, sondern der Betrieb auch dauernd recht eingehend auf die Unfallverhütung kontrolliert. Es ist doch traurig im höchsten Grade, daß eine hergerichtete Brücke über einen etwa sieben Meter breiten und einen Meter tiefen Kanal, auf der schwere Materialen befördert werden, noch nicht einmal zwei Locomotiven aushalten kann. — Darüber gibt es keine Entschuldigung.

Ein weiterer Unfall, welcher den Tod eines Arbeiters zur Folge hatte, passierte gestern beim Verladen von Fässern auf dem Ems-Jade-Kanal. Der Arbeiter R. wollte den Fässchengzug emporziehen. Hierbei verlor er das Gleichgewicht, stürzte hinten über und brach beim Aufschlagen auf den Frachtdas Genick. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Verunglückte stammte aus Großefehn und war verheiratet.

Ein Unfall passierte auch auf dem mit Granitsteinen hier angekommenen normwegischen Dampfer „Rong Ragner“ aus Christiania. Ein Gelegenheitsarbeiter getret unter Förderwagen und erlitt eine Fußquetschung.

Die Getränkefälle auf den Kasernenhöfen am Hofen, von welchen bekanntlich einige Personen, welche verdächtig waren, an Genickstarre erkrankt zu sein, nach dem Lazarett gebracht worden, scheinen doch sehr bedenklicher Art zu sein. Volkswirtschaftlich ist jetzt der Hofen vor den Hulk „Bismarck“ und „Gazelle“ belegene Straßeneile 50 Meter vor und hinter den Hulk bis auf weiteres für

den Verkehr gesperrt. Insbesondere ist es Händlern sowie auch anderen Privatpersonen verboten, sich dort aufzuhalten.

Aus den Vereinen.

Vereinsteilhaber.

Vant-Wildebeinsdaven.

Verband der Schneider. Donnerstag den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr: Verjüngung bei Schierig.
Maler-Vereinstilgen. Donnerstag den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr: Sitzung in der „Germaniahalle“.

Gerichtliches.

Asajernnot. Aus Rey wird vom 6. Mai berichtet: Eine ungläubliche Rohheit gegen einen Rekruten ließen sich am 29. März 1905 die alten Leute: Musketiere Bierla, van den Brod und Trompeter von der 3. Kompagnie des 131. Inf.-Reg. zuzuschreiben kommen. Als der Rekrut Truision Arbeiten für Bierla nicht verrichten wollte, wurde er abends nach Jopentreich im Hemd auf die Stube des Bierla geholt und durch Klappschellenstriche gezwungen, in der Anbeuge einen Schmelz zu treiben. Später wurde er durch Schläge gezwungen, auf ein Spind zu klettern und dort dieselbe Prozedur mit zwei Schmelzen zu machen. Nach der Rückkehr auf seine Stube sollte er „Parole melden“, das heißt, wie viel Tage die alten Leute noch zu dienen haben.“ Als er dies nicht konnte, mißhandelte ihn van den Brod so unmenslich, daß Truision im Demd fortließ, sich in den Scheidelfelder Südhöhe und hinter den Scheiden ein Versteck suchte. Aber auch hier spürten ihn seine hartbothenen Peiniger auf und prägelten ihn wieder nach oben, bis ein Musketier sagte: „Run ist's genug!“ Truision meldete sich krank, man konstatirte bei der Untersuchung gegen 60 blutunterlaufene Striemen auf dem Rücken, es war kein Platz in der Größe eines Hüftmarkstrüdes am Rücken, welcher nicht mit Striemen bedeckt war. Das Urteil des Kriegsgerichts lautete: Bierla und van den Brod erhielten je vier Monate Gefängnis, Trompeter drei Monate Gefängnis. Der Gerichtsherr legte gegen dieses Urteil Berufung ein, weil die Strafen in Anbetracht der bewiesenen Rohheit zu niedrig erschienen, der Angeklagte Trompeter, weil die Strafe zu hoch sei. Das Oberkriegsgericht bestätigte jedoch jetzt das Urteil, rechnete aber Trompeter, der sich weniger bedeutend beteiligt hatte, ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft an. Die sonst beteiligten Musketiere waren mit Mittelarreststrafen von fünf bis drei Wochen für ihre abscheulichen Handlungen bedacht.

Vermischtes.

Ueber die Höhe des Vogelzuges. Früher hat man allgemein angenommen, daß der Wanderzug der Vögel in der sehr beträchtlichen Höhe von über 3000 bis 5000 Meter stattfindet. Die in jüngster Zeit gemachten Beobachtungen von Luftschiffern haben indessen ganz andere Resultate ergeben. So erzählt von Lucanus in einer Broschüre, daß sehr selten Vögel in Höhen von mehr als 400 Meter angetroffen werden, mit Ausnahme des Adlers, den man einmal in einer Höhe von 3000 Meter fliegen sah. Zwei Störche und ein Bussard wurden in einer Höhe von 900 Meter, eine Lerche 1900 Meter und Krähen 1400 Meter hoch beobachtet. Ohne besondern Grund erheben sich die Vögel nie über die unerste Wolkenschicht. Nach dem ängstlichen Gebahren der bei Ballonfahrten über den Wolken ausgehenden Vögel zu schließen, bedürfen diese wohl eines freien Ueberblicks über die Erde, wenn sie sich zurechtfinden sollen. Dafür nur ein Beispiel: Ein Hängling wurde, etwa 1200 Meter hoch, über schweren Wolken ausgeführt. Nach mehrmaligem Umlreifen des Ballons flog der Hängling ehr nach! nach unten. Eine alsobald auch den Luftschiffern

sichtbar werdende Wolkenschicht, die einen Durchblick auf die Erde gestattete, hatte ihm den Weg gezeigt.

Die Arinoline. Londoner Robbisten in Bond Street und Dover Street geben zu, daß die Arinoline niemals größere Ausläufer hatte, weder zur Einführung zu gelangen, als heute. Die scheußliche Mode ist von Paris herübergekommen. Hier und da tauchen bereits verdächtig weit aussehende Kleider auf, aber die englische Damenwelt ist nicht gelassen, sich ohne Kampf der Arinoline zu ergeben. Die unter dem Namen „John Strange Winter“ bekannte englische Schriftstellerin Mrs. Stannard fordert die englische Damenwelt auf, sich schützlich gegen das Tragen der Arinoline zu verpflichten. 21000 Damen haben in dieser Weise der Arinoline bereits den Krieg erklärt.

Die Furcht vor einer „Gatastrofe“. Den Genossen des hiesigen Ortes Vorderdorf wurde für ihr Matseit die Genehmigung verweigert, eine Meile spielen zu lassen. Die Begründung des Verbots ist so charakteristisch, daß sie verdient, überall bekannt zu werden. Der betreffende Erlaß des Bürgermeisters, auf den er sich berief, lautet nach dem Oranger „Arbeiterstimme“:

„Der Gemeinde-Rathschuß hat in seiner Sitzung vom 1. Dezember 1904 beschloßen, daß zu gewissen Zeiten des Jahres kein Fußballspiel ausgestellt werden darf, doch ist von Weihnachten bis in 2 König und von 1. Mai bis Ende September wegen eintretender Gatalastrofen und Gewitter.“
Gemeindeamt Vorderdorf am 29/12 1904. Franz Meiser.“
(Gemeindebeilage.)

Unter Reisenden erster Klasse. Das „Neue Vater Journal“ berichtet aus Lemberg: Landespräsident der Bukowina Ritter v. Wenzleben hatte kürzlich auf der Reise von Stanislaw nach Lemberg ein Abenteuer. Er betrug in Stanislaw ein Rupee erster Klasse, in dem sich bereits ein Hauptmann und eine auffallend schöne Dame, die Gattin eines Stabsarztes der Stanislawer Garnison, 1/2 jährliger Unterhaltung begiffen, befanden. Das Paar war von dem Erscheinen des neuen Passagiers nicht zu angenehm überredet und der Hauptmann machte die Bemerkung, die Wagenabteilung sei für ihn und seine Begleiterin reserviert. Der Passagier entgegnete in höflicher Weise, daß ihm dies nicht bekannt sei. Er habe eine Karte erster Klasse, und da die übrigen Rupees belegt waren, habe er hier Platz nehmen müssen. Der Hauptmann erwiderte, das sei eine Annahme, und fuhr auch lakisch fort, in erregter Weise seinem Unmut Luft zu machen. Der Passagier verhielt sich ruhig. Als der Zug in die Lemberger Bahnhofshalle einfuhr, überreichte er dem Hauptmann seine Karte. Der Hauptmann las zu seiner peinlichen Ueberzeugung darauf: „Wenzleben, Landespräsident der Bukowina.“ Gewadzu bestürzt aber war der Hauptmann, als er sah, daß von Wenzleben von Lemberger Korpskommandanten H. J. v. Ziedler erwartet und begrüßt wurde. Wenzleben erzählte dem Korpskommandanten sein Reiseerlebnis. Wie die Sache endete, ist nicht bekannt. — Wir werten, meint dazu die „Press. Ztg.“ (arsatisch, der unglückliche Hauptmann, der mit einem Landespräsidenten grob war, wird zum mindesten handbrechtlich erschossen werden. Oder nicht?

Eine heiratliche Witwe. Ein Heiratsbureau in Illinois erhielt von einer ländlichen Schönen folgendes Schreiben: „Lieber Herr! Hiermit tue ich Ihnen zu wissen, daß ich eine Witwe von dreizehn Kindern bin und drei Schwämmer gehabt habe, die künftlich in Frieden, obwohl jeder in seiner eigenen Manier, dahingegangen sind. Ich bestie eine kleine Farm und möchte mir wohl einen pieren Gatten zulegen, wenn ich ein junges Exemplar nachgemessen bekommen könnte. Ein alter, dickköpfiger, trodener Hering tut nichts, ihn würde ich nicht nehmen. Solche, die das Abhemellen und Mistfahren verstehen, werden vorgezogen. Jeden Dollars Kommission für Sie, wenn Sie mir einen passenden Herr zulegen.“

Literarisches.

Eingegangene Druckschriften.
(Beschreibung einzelner Werke vorbehalten.)

Öffentliche Disputation über die Disektion, gehalten im Philologischen Institut der Universität Bonn. Zu bejehen von der Buchhandlung Wagnas Schwanke in Berlin-Friedrichsman.

„Kommunale Praxis“, Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt. Herausgeber Dr. Albert Edermann, Berlin W. 15. Was dem Inhalt der letzten erschienenen 9 Nummer des fünften Jahrganges ist hervorzuheben eine Besprechung des großen Französischen Verwaltungsberichts über die letzten Jahre des kommunalen Lebens dieser häufig aufstrebenden Nation. Den belananten Inhalt des heftigen Ministeriums mit der sozialdemokratischen Mehrheit der Offenbacher Stadterbrennungsvorstellung in Sachen der Aufhebung des Citraus behandelte Carl Ulrich. Ueber Steuerreform in Anhalt hat Dr. Venz einen Artikel beigetragen, während ein anderer eine sehr gute Uebersicht über das Gesamtgebiet des kommunalen Steuerwesens gibt. — Die „Kommunale Praxis“, Zeitschrift für Kommunalpolitik, erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet vierteljährlich 1,50 Mk. Das Abonnement ist allen denjenigen zu empfehlen, die sich für die wichtigsten Fragen des Gemeindefortschritts interessieren. Stichnamen werden gratis und franco vom Verlag, Berlin W. 15, versendet.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist jochen das 32. Heft des 23. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Johann Jacobo. — Zum Jubiläum des Don Quixote. Von Dr. Ströbel. — Eine willkommene Mutterleistung des Zentrums. Von Gustav Koch-Barnen a. M. — Die Steuerbefreiung in Österreich. Von Dr. Frich Winter (Wien). — Die Entwertung der Banknoten in Schweden. Von Franz Albus. — Schlußgespräch und städtische Verwaltung. Von Dr. Hermann Weyl-Berlin. — Literarische Rundschau: Dr. Bernhard Kolt. Ueber das Wesen und die Ursachen unserer heutigen Wissenschaftskrisis. Von Dr. Bauer. Ergänzungshefte der Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft. Von Ludwig Gmelin, Franz von Goltz, La sociologie générale. Von G. E. J. — Die wissenschaftliche Zeitschrift „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Börsen teuer zum Preise von 25 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Zeit nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennige. Drucknummern liegen jederzeit zur Verfügung.

Schiffahrts-Nachrichten.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Schnellb. „Solentjörnen“, von Rangoon in Westküste angekommen.
Schnellb. „Kaiser Wilhelm II.“, ist heute in New York angekommen.
Postd. „Brandenburg“, von New York L. heute Dungeness passiert.
Postd. „Brinck Jern“, von New York L. von Gibraltar abgep.
Postd. „Brinck Jern“, ist heute in Hongkong angekommen.
Postd. „Wagner“, nach Changhai best. ist in Hongkong angekommen.
Postd. „Kornblau“, nach Changhai best. ist in Genoa angekommen.
Schnellb. „Rantzau“, von Australien L. heute in Welebe angep.

Telegramme der Dampf-Schiffahrtsgesellschaft Danja.
D. „Marsfeld“ heute heimkehrend Wert Ead passiert.
D. „Stapel“ ist heute in Porto angekommen.

Telegramme der Dampf-Schiffahrtsgesellschaft Repton.
D. „Walden“ ist heute von Tansig nach Köln abgegangen.
D. „Vallis“ ist heute in Rotterdam angekommen.
D. „H. H. Holz“ ist heute in Santander angekommen.
D. „Uranus“ ist heute von Antwerpen nach Porto abgegangen.

Schiffe welche die Amber Schiene passieren.

Schiff	von	an
„Engelina“	Dennroer	„M. L. G. 32“ König Duhwig
„Katharina“	Werner	„M. L. G. 17“ Hene
„Cratius“	Zemurj	nach
„Blüte 48“	Gardenberg	2. „Repton“ der
„Blüte 15“	Haren	„Grima“ Belgisch
„Blüte 62“	Haren	„Berle“ Hamburg
„Internver 1“	Münster	„Blüte 58“ Kloppe
„Internver 2“	Münster	„Dortmund“ Dortmund
„M. L. G. 18“	Dortmund	„M. L. G. 12“ Dortmund
„M. L. G. 14“	Dortmund	„Wannheim“ Münster

Arbeiter, erwerbt das Staatsbürgerrecht!



Hansa-Linoleum

in Baukreisen der zuverlässig guten Qualität und hohen technischen Vollendung wegen in bestem Ansehen.
Reiche Auswahl gediegener Muster und feiner Töne in
Einfarbig, Granit- und Moiré-Linoleum.
Parkett-Inlaid. • Teppich-Inlaid.
Deutsche Bau-Ausstellung Dresden 1900:
Höchste Auszeichnung (von der Kgl. preuss. Staatsregierung gest. Medaille.)
Neues Sonderzeugnis:
Hansa-Korkteppich
nach Waitons System, 7 mm und 4 mm dick (besonders schalldämpfend, fusswarm und elastisch).
Goldene Medaille Paris 1900.

Eggers & Lühring, Tapeten- und Linoleum-Spezial-Geschäft, Marktstr. 15.

Auktion.
Der Werkarbeiter **Hinrich Frevichs**, Bant, Wertstraße, läßt am
Sonnabend den 13. d. Mts., nachm. 2 Uhr auf,
in und bei der Behausung des Gastwirts **Fr. Nath**, Bant Ede Meyer Weg und Börsenstraße,
1 Sofa, 1 Sofatisch, 1 Spiegel, 1 Spiegelschrank, 6 Rohrstühle, 2 Kleiderstühle, 1 Bettstelle mit Matratze, die. Tisch, 1 Regulator, 1 Tafelwaage, 1 Petroleum-Rohrmaschine, Waschtalg, Eimer, 1 Kohlenkasten, Porzellanfaßen, Steinzeug und viele andere hier nicht benannte Sachen

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.
NB. Sämtliche Gegenstände sind fast neu.
Neuende, den 9. Mai 1905.
H. Gerdes,
Auktionator.
50 Stück
allerbeste Ferkel
zu verkaufen.
Wilhelm Mars, Heppens.
Kinderwagen m. Gummireifen
billig zu verkaufen.
Gödderstraße 32, 4 Tr.

Sozialdemokr. Wahlverein.
Sonnabend den 13. Mai, abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
Der Vorstand.
Bremer Speisesteller
Ede Wall u. Börsestr.
Guter bürgerlicher Mittagstisch
Dahelbst können mehrere jung Leute Kost und Logis erhalten.
Lücht. Zimmerleute
werden auf sofort gesucht.
Poswan & Krauer,
G. m. b. H. Gödderstr. 8.
Zu vermieten
zwei vierdum. Wohnungen.
David Bruns, Fedelstr. 42.
Gelucht
einige Leute zum Jäten.
H. Brahm,
Neuender Wittengraben.
Zu vermieten
mehrere drei- und vierdumige Wohnungen.
J. Lübben,
Bant, Mellumstraße 21.